General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Bergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

Bergisch-Märkische Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 26 — 58. Jahrgang | Dienstag 1. Februar 1944 | Einzelpreis 15 Pfg.

Schwerer Abwehrkampf nördlich des Ilmensees

Erbitterter Widerstand unserer Kampfgruppen — Im Januar mindestens 31 Handelsschiffe mit 178000 BRT, 28 Zerstörer und vier U-Boote versenkt, 806 englisch-amerikanische Flugzeuge abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 1. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Brückenkopf von Nikopol und südwestlich Dnjepropetrowsk scheiterten starke Durchbruchsangriffe der Sowjets. 81 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Nordwestlich Kirowograd wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe zerschlagen. Durch einen erneuten Vorstoß unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten wiederum hohe Verluste.

Südwestlich Tscherkassy und südostwärts Belaja Zerkow wehrten unsere Truppen, häufig im Gegenangriff, zahlreiche Angriffe der Sowjets ab.

Südlich Pogrebischtsche wurden bei der Säuberung des an den Vortagen gewonnenen Geländes zahlreiche Gefangene eingebracht und eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen.

Südwestlich und westlich Nowograd-Wolynsk sind heftige Kämpfe mit stärkeren feindlichen Kräften im Gange, die in einigen Abschnitten Boden gewinnen konnten.

Während südlich des Pripet Vorstöße deutscher Verbände trotz zähem feindlichen Widerstand und außerordentlichen Geländeschwierigkeiten tief in den Feind führten, blieben zwischen Pripet und Beresina bei nachlassender Kampftätigkeit schwächere sowjetische Angriffe ohne Erfolg.

Nordwestlich Witebsk und nördlich Newel griff der Feind, von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, wiederholt, aber vergeblich an.

In den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen drangen die Sowjets in verschiedenen Abschnitten weiter vor. Unsere Kampfgruppen leisten erbitterten Widerstand und fügen den Bolschewisten immer wieder besonders bei örtlichen Gegenstößen hohe Verluste zu. Das II. Bataillon des Grenadier-Regiments 132 unter der Führung des Hauptmanns Neubert hat sich in diesen Kämpfen besonders bewährt.

In Süd-Italien nahmen die Kämpfe durch den von beiden Seiten erfolgten Einsatz neuer Kräfte an Heftigkeit zu.

Bei Nettuno setzte der Feind seine starken Angriffe nach Norden und Nordosten fort. Seine Durchbruchsversuche brachen in schweren Kämpfen blutig zusammen.

An der Südfront im Raum von Minturno-Castelforte beschränkte der Feind sich infolge seiner hohen Verluste gestern auf örtliche Angriffe. Während der Monte Juga nach hartem Kampf erneut verloren ging, wurden bei Cassino starke Angriffe abgeschlagen und westlich Sankt Elia mehrere Höhen im Gegenangriff zurückerobert.

An der adriatischen Küste brach ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen.

In den Morgenstunden des 31. Januar versenkten deutsche Schnellboote an der englischen Küste aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Schiffe mit 5500 BRT und einen Bewacher.

Im Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Januar 31 Handelsschiffe mit 178 000 BRT. 51 Schiffe mit 249 000 BRT. wurden durch Bomben und Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß mit dem Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. An feindlichen Kriegsschiffen wurden 28 Zerstörer, vier Unterseeboote, zwei Bewacher und zehn Landungsfahrzeuge versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer und 25 Landungsfahrzeuge wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Ueber den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden im letzten Monat 806 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen, davon 665 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, bei Terrorangriffen auf das Reichsgebiet.

Zu Generalobersten befördert

Führerhauptquartier, 1. Februar. Der Führer hat am 30. Januar im Heer folgende Beförderungen ausgesprochen:

Zu Generalobersten: den Chef des Wehrmachtführungsstabes, General der Artillerie Jodl, den Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitzler, den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Pioniere Jänecke und den Oberbefehlshaber einer Armee, General der Infanterie Weiß.

Einzelkämpfer meistern die Lage

Berlin, 1. Februar. Die gemeldete Frontverkürzung von Nowo-Sokolniki nördlich Newel gelang ohne feindlichen Druck. Obwohl die Bolschewisten diesen im rechten Winkel vorspringenden Abschnitt fortgesetzt vom Süden und vom Osten her angriffen, war es ihnen nicht gelungen, mehr zu erzielen als kleine örtliche Einbrüche, die im Gegenstoß sofort bereinigt wurden. Durch das Ausweichen auf die neuen Sehnenstellungen wurde den neuen Angriffen der Sowjets die Kraft genommen. Der Feind fühlte in diesem Abschnitt seit dem 29. Januar nur noch mit Stoßtrupps vor, wurde aber schon im Vorfeld aufgefangen oder vernichtet.

Bei den voraufgegangenen harten Abwehrkämpfen wuchs jeder unserer Soldaten, ob Offizier, Unteroffizier oder Mann, über sich selbst hinaus. Durch sein Beispiel feuerte er die Kameraden zu neuem Widerstand an. Als es zum Beispiel den Sowjets gelang, einen örtlichen Einbruch zu erzielen, griff ein aus Sprottau stammender Leutnant mit seinen Männern den Feind in der Flanke an und warf ihn im Nahkampf zurück. Obwohl durch Granatsplitter mehrmals verwundet, führte er seinen Zug weiter, bis die alte Hauptkampflinie wieder freigekämpft war. So meisterte der einzelne Kämpfer oft die Lage.

Neue Sowjet-Offensive im Dnjepr-Bogen

Berlin, 1. Februar. Neben den bisherigen Schwerpunkten der Winterschlacht im Osten entwickelten sich am Sonntag neue Kämpfe im Raum Saporoshje-Dnjepropetrowsk. Nach dem Scheitern ihrer wochenlangen Durchbruchsversuche gegen den Brückenkopf Nikopol und entlang der Bahn Dnjepropetrowsk-Cherson setzten die Bolschewisten nach der Umgruppierung ihrer Kräfte ihre Vorstöße zur Abschnürung des Frontbogens von Saporoshje von Osten und Norden an. Die westlich Saporoshje geführten Angriffe in Regimentsstärke hatten nur örtlichen Charakter und scheiterten im Abwehrfeuer. Von Norden her griff der Feind jedoch mit etwa acht von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Schützen-Divisionen nach ungewöhnlich heftiger Artillerievorbereitung an. Außer an der Bahn Dnjepropetrowsk-Cherson bildete sich ein zweiter Brennpunkt an der weiter nördlich liegenden Strecke Dnjepropetrowsk-Kriwoi-Rog. Von eigenen Fliegerkräften wirksam unterstützt, errangen unsere Truppen eindrucksvolle Abwehrerfolge. An dem einen Brennpunkt brachen sämtliche feindlichen Angriffe zusammen, und am anderen riegelten unsere Grenadiere den eingebrochenen Feind ab. Der inzwischen eingeleitete Gegenangriff zur Beseitigung der Einbruchsstelle macht Fortschritte.

Im Abschnitt zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow sind die hin- und herwogenden Kämpfe in der Tiefe des Raumes noch in vollem Gange. Die Sowjets versuchten, ihre Angriffsfront nach Süden zu verbreitern. Die den ganzen Tag über nordwestlich Kirowograd wiederholten Vorstöße blieben aber erfolglos. Eigene Panzer drangen dagegen nach Norden vor, faßten dabei vorrückende motorisierte Kolonnen in der Flanke und rieben sie auf.

Die südwestlich Pogrebischtsche und südöstlich Shaschkoff am 24. Januar begonnenen und von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten deutschen Angriffsunternehmen erreichten nun ihre Ziele. Die beiden Stoßkeile vereinigten sich nach der Abwehr feindlicher Gegenangriffe und schufen eine neue nach Norden vorgeschobene Hauptkampflinie. Sie zerschlugen dabei starke, zu Durchbruchsversuchen nach Süden bereitgestellte feindliche Kräfte. Die unter der Führung des Generals der Panzertruppen Hube stehenden Verbände des Heeres und der Waffen-SS brachten dem Feind erhebliche Verluste bei. Außer den zehn im Wehrmachtbericht als stark angeschlagen gemeldeten sowjetischen Schützendivisionen hatten noch vier Divisionen und ein motorisiertes Korps sehr hohe Ausfälle. Die Zahl der Verwundeten beim Feind beträgt nicht zuletzt infolge der fortgesetzten Angriffe der Luftwaffe gegen Feldstellungen und die zum Einsatz der abgeschnittenen Verbände anrückenden feindlichen Reserven ein Vielfaches der gemeldeten Zahl an Toten und Gefangenen.

Im mittleren Frontabschnitt kam es zwischen Pripet und Beresina wieder zu schweren Abwehrkämpfen. Obwohl der Feind seine abgekämpften Angriffstruppen durch Zuführung von Reserven auffrischte und verstärkte, vereitelten unsere Grenadiere und Panzerschützen die wiederholten Durchbruchsversuche. In den Sümpfen der Upa und Wischa konnten die Bolschewisten zwar verschiedene Einbrüche erzielen, doch wurden diese teils abgeriegelt, teils im Gegenstoß eingeengt. Auch die neuen Anstrengungen des Feindes, der wieder große Verluste in Kauf nehmen mußte, blieben somit ohne Einfluß auf die Lage.

Zwischen Ilmensee und Finnischem Meerbusen konnten dagegen die ununterbrochen angreifenden Bolschewisten Geländegewinne erzielen. Wohl hielten unsere Truppen dem schweren Druck gegen den Brückenkopf Jamburg stand, doch konnten sie nicht verhindern, daß der Feind südlich Wolossowo einen schmalen Keil vorschob, den er zu vertiefen und zu verbreitern sucht. Die sich über Gatschina nach Süden vorarbeitenden feindlichen Verbände machten aber ebenso wie die von Osten her über die Bahnlinie Leningrad-Tschudowo angreifenden bolschewistischen Truppen nur geringe Fortschritte, da sie immer wieder auf Sperrstellungen stießen, die sie zu kostspieligen Angriffen oder zeitraubenden Umgehungsversuchen zwangen. Auch die westlich Nowgorod am Westufer der Luga vorfühlenden feindlichen Truppen wurden von Sicherungskräften aufgefangen. An dem ganzen Frontbogen zwischen der Bucht von Koporje und dem Quellgebiet der Luga dauern die Abwehrkämpfe mit steigender Wucht an.

Der Duce an die neue Armee

Feierliche Eidesleistung der Generale

Rom, 31. Januar. Der italienische Wehrmachtminister Marschall Graziani hatte sämtliche Generale der neuen republikanischen Armee um sich versammelt, um sich über den Aufbau der italienischen Wehrmacht eingehend Bericht erstatten zu lassen. Danach wurden Marschall Graziani und die übrigen Generale vom Duce in dessen Hauptquartier empfangen.

Bei dieser Gelegenheit hielt der Duce eine Ansprache, in der er seiner Freude Ausdruck gab, so viele seiner alten Kriegskameraden im Rahmen des neuen italienischen Heeres wiederzusehen. Mussolini erwähnte den Verrat Badoglios, der nicht nur eine Schändlichkeit gegenüber dem Bundesgenossen gewesen sei, sondern sich in seinen Folgen immer mehr als das furchtbarste Verbrechen der Geschichte gegen Italien selbst erweise. Der Duce würdigte die Verdienste Grazianis um die Wiedererstehung der italienischen Wehrmacht und des italienischen Vaterlandes.

Die Aufgabe der neuen Wehrmacht sei, so führte der Duce weiter aus, von dem kategorischen Imperativ beherrscht, endlich den Kampf an der Seite des deutschen Verbündeten wiederaufnehmen zu können. Es müsse die furchtbarste Seelenqual für jeden rechtschaffenen Soldaten sein, bei dem Kampf um den italienischen Mutterboden bloßer Zuschauer sein zu dürfen.

Mussolini schloß seine Ausführungen mit einer Würdigung der Leistungen der deutschen Soldaten im Kampf um Europa und stellte der jungen italienischen Wehrmacht die deutsche Wehrmacht als ihr schönstes und erstrebenswertestes Vorbild vor Augen.

Als Tag der Eidesleistung für die Armee bestimmte der Duce den kommenden 9. Februar, den Erinnerungstag des 9. Februar 1849 und der großen Männer des italienischen Risorgimento, der Wiedererhebung des 19. Jahrhunderts.

Nach dem Empfang des Marschalls Graziani und der italienischen Armeeführer beim Duce fand die feierliche Eidesleistung der italienischen Armeeführung statt. Zwei Offiziere hielten die neue italienische Kriegsflagge, vor der der Chef des italienischen Generalstabes, General Gambara, sowie die Unterstaatssekretäre für die Marine, Ferrini, und für die Luftwaffe, Botto, sowie die Armeegenerale der neuen italienischen Wehrmacht Aufstellung genommen hatten. Marschall Graziani wies auf die Bedeutung der neuen Formulierung für die anwesenden alten Soldaten hin und schloß seine Ausführungen mit dem Kriegsruf der neuen italienischen Wehrmacht: „Italien!", der von allen Anwesenden begeistert wiederholt wurde.

Neues Clearing-Abkommen mit Italien

Rom, 31. Januar. Gestern unterzeichnete der Vertreter des Großdeutschen Reiches, Botschafter Rahn, und der Vertreter der republikanischen faschistischen Regierung, Generalsekretär Graf Mazzolinim, Abkommen und Protokolle über die Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien.

Die gemeinsamen politischen und militärischen Erfordernisse ließen es wünschenswert erscheinen, den Zahlungsverkehr zwischen beiden Ländern auf eine neue Grundlage zu stellen. Der auf dem bisherigen Vertrag beruhende Clearingverkehr wird abgeschlossen, um einem neuen Clearing-Abkommen Platz zu machen, das die Grundlage für eine reibungslose Abwicklung des Warenaustausches und Zahlungsverkehrs zwischen Deutschland und Italien geben soll. Durch diese im Sinne noch engerer Zusammenarbeit getroffenen Vereinbarungen soll gewährleistet werden, daß kein der gemeinsamen Kriegsführung und der Versorgung der Bevölkerung der beiden Länder dienender Warenverkehr an technischen Abwicklungsschwierigkeiten scheitert.

Nur Deutschland rettet Europa!

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk am elften Jahrestag der Machtübernahme gab einmal einen Ueberblick über die politische Lage in Europa, zum andernmal umriß sie die Grundgedanken des nationalsozialistischen Programms und die Basis, auf der das Großdeutsche Reich aufgebaut wurde, das nun den historischen Kampf für Europa und gegen die gefährliche Koalition des englisch-amerikanischen Kapitalismus mit dem mächtigen Bolschewismus führt. Am Anfang des neuen Reiches stand die klare und unabweisbare Einsicht, daß erst einmal Friede im Innern geschaffen werden mußte, ehe aus dem zerrissenen und kranken Reichskörper etwas werden konnte. Vor allem die aus der Not und den Wirtschaftsverhältnissen entsprungenen sozialen Spannungen mußten beseitigt werden. Es galt, den proletarisierten Arbeiterstand mit dem Bürgertum auszusöhnen und beide in einer neuen Volksgemeinschaft zu vereinen. Denn beide sind für die Erhaltung des Staates ebenso notwendig, wie ihre gegenseitigen Anfeindungen den Staat zerstören müssen. Zu der inneren Beruhigung kam die äußere. An die Stelle des durch zahlreiche Parteien zerrissenen Reiches mußte der nationalsozialistische Staat treten mit seiner Totalität der Führung, der allein die Zusammenschweißung des Volkes gelingen konnte.

Zu der Schaffung innerpolitischer Voraussetzungen kam die Außenpolitik. Ohne eine starke Wehrmacht kann kein Staat sich politische Geltung verschaffen, denn der Schwache ist abhängig und vermag auch den gerechtesten Anspruch nicht durchzusetzen. Zu dem Aufbau einer neuen starken Wehrmacht mit einer entsprechenden modernen Rüstung gesellte sich notwendigerweise die Rückgliederung der dem Reich historisch und ethnographisch zugehörigen Gebietsteile, teils aus völkischen Gründen teils auch aus strategischen oder wirtschaftlichen. Die tief in das Reichsgebiet hineinragende ehemalige Tschecho-Slowakei eines Herrn Benesch, der durch seinen Pakt mit Stalin jetzt auch dem letzten Zweifler seine wahren politischen Absichten enthüllt hat, bestätigt unsere ehemalige Behauptung, daß dieses langgestreckte Staatsgebilde nichts weiter war als ein Flugplatz oder Aufmarschfeld der Sowjetunion gegen das Deutsche Reich. Die Angliederung der deutsch besiedelten, ehemals polnischen Gebietsteile ebenso wie die Errichtung eines Generalgouvernements und der Kommissariate Ostland sind ebenso folgerichtig aus ethnographischen und wirtschaftspolitischen wie auch strategischen Gründen zu erklären.

Wie notwendig vor allem die innenpolitische Konsolidierung des Reiches vor Beginn dieses historischen Schicksalskampfes war, geht am besten aus den augenblicklichen Verhältnissen bei unseren Gegnern hervor. Sowohl England als auch die Vereinigten Staaten haben schwer mit ihren inneren Gegensätzen zu kämpfen, und vor allem England droht in diesem Augenblick parteimäßig in die Extreme auseinanderzufallen, die auch wir vor 1933 erlebten. Der konservative Flügel des englischen Volkes versteift sich ebenso hartnäckig auf seine imperialistische Idee, obwohl sie im Falle Indien so katastrophalen Schiffbruch erlitt, wie die Arbeiter, unzufrieden und von der Regierung um versprochene Sozialmaßnahmen betrogen, mehr und mehr dem Bolschewismus zuzufallen drohen. Auch in den Vereinigten Staaten geraten die sozialen Verhältnisse in zunehmende Spannung, die noch gefördert wird durch eine übereilt angekurbelte und ungesunde Rüstungswirtschaft. Dies hat im Zusammenhang mit dem kapitalistischen System zu unhaltbaren Zuständen und tiefgehender Unzufriedenheit bei den verschiedensten Kreisen geführt. Nur die Tatsache, daß England und die Vereinigten Staaten — bildlich gesprochen — reiche Leute sind, die viel verlieren können, ehe sie wirklich arm werden, verhinderte bisher, daß das innere Geschwür aufbrach und den ganzen Mißstand des Systems zeigte.

Gerüstet für den Kampf um sein Schicksal sowohl in moralischer als auch in materieller Hinsicht, sah sich das junge Großdeutsche Reich seit 1941 einer der gefährlichsten Koalitionen gegenüber, die politische Verhältnisse je zustandegebracht haben. England und die Vereinigten Staaten ließen es in einer beispiellosen Verantwortungslosigkeit Europa gegenüber zu, daß die Sowjetunion mit dem Programm des Bolschewismus auf ihrer Fahne gegen Deutschland und Europa aufmarschierte. Vor allem England, das nach dem Verlust Frankreichs in der Sowjetunion seinen Festlanddegen sah, war der Antreiber. Während sich Roosevelt, nur wenig gehemmt durch die Opposition einiger amerikanischer Kreise, der Idee Churchills anschloß, verharrte Europa in verblüffiem Zögern. Es mußten die schweren beiden letzten Kriegsjahre vergehen, ehe es wenigstens hier und da in den kleinen neutralen Staaten Europas dämmerte, welche Gefahr aus dem Osten droht. England, oder besser: seine Regierung, aber bleibt heute noch hartnäckig bei der Idee Churchills, obwohl es längst nicht mehr, wie der Führer sagte der Antreiber, sondern der Getriebene ist.

Wie einfältig sind die Argumente der britischen Agitation gegen unsere Warnung vor einer Ueberflutung ganz Europas durch den Bolschewismus! Die Sowjetunion würde irgendwo haltmachen und sich mit der „Erziehung", das heißt Ausrottung des deutschen Volkes, begnügen, behaupten die englischen Zeitungen. Gibt es irgendwo eine Macht, die vor einem niedergerungenen Gegner haltmacht? Um wieviel weniger wird es die Sowjetunion tun, mit deren

Armee ein revolutionäres Programm marschiert! Auch die Tatsachen sprechen ja bereits gegen eine angebliche Genügsamkeit der Sowjetunion, welche die englische Agitation so gern wahrhaben möchte. Sonst gäbe es keinen polnisch-sowjetischen Konflikt, keinen Benesch-Pakt, keine Tito-„Regierung" und keine Drohungen gegen Finnland, deren Vorläufer der finnisch-sowjetische Winterkrieg von 1940 war. Es bleibt die Behauptung, England und die Vereinigten Staaten würden der Sowjetunion im Falle weiteren Vordringens Einhalt gebieten. Auf die Vereinigten Staaten ist schon gar kein Verlaß in dieser Hinsicht; denn jedermann weiß, daß für die Nachkriegseinteilung der Vereinigten Staaten nicht Roosevelt, sondern der Kongreß maßgeblich ist, daß dieser demnächst neugewählt wird und daß in ihm möglicherweise nicht mehr die Demokraten, sondern die Republikaner die Mehrheit haben werden, die gegen Roosevelts Politik der europäischen Einmischung eingestellt sind. Ein neues Wilson-Schicksal Europas wäre die sichere Folge eines blinden Vertrauens auf die USA: ein ohnmächtiger Präsident und ein geschäftstüchtiges und gewinnsüchtiges Land, das Europa seinem Schicksal, das heißt dem Bolschewismus, überläßt. Schließlich England: Was will diese kleine Insel, von den USA um ihr Empire und von der Sowjetunion um den europäischen Einfluß betrogen, gegen eine Landmacht von den Ausmaßen der Sowjetunion unternehmen?

Es besteht kein Zweifel, daß dieser Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion entschieden wird, und daß derjenige von beiden, der dabei überlebt, Europa beherrscht. Während Deutschland den europäischen Völkern die Freiheit des politischen Lebens, der Nation, der Wirtschaft und der Kultur verspricht, drohen im Falle eines Sieges der Sowjetunion anarchische Zustände, wie wir sie 1917 in Rußland und später in Ungarn, Spanien, vorübergehend ja auch in Deutschland erlebt haben. Heute mag England, das sich den Weg zurück aus der Sackgasse der englisch-sowjetischen Koalition so hoffnungslos verbaut hat, vielleicht noch denken, von Warschau bis Paris und London sei ein weiter Weg. Man täusche sich nicht darüber! Denn was dazwischen liegt, fiele der Sowjetunion wie eine reife Frucht zu, wenn die deutsche Wehrmacht die Waffen streckte. Nord-, Ost- und Südeuropa wären in Tagen oder Wochen von der Sowjetunion abhängig, dafür hat Moskau alle Vorsorge getroffen. Westeuropa, auf das bescheiden die Blicke zu lenken der südafrikanische General Smuts den Engländern seinerzeit in seiner aufsehenerregenden Rede empfahl, ist in dem Augenblick ebenfalls bolschewistisch, wo der Damm bricht, der Deutschland heißt.

Das wird nicht kommen, das wissen wir alle. Aber ebenso werden wir uns später derjenigen erinnern, die uns den Kampf gegen den erbitterten Feind im Osten aus Dummheit oder Bosheit so schwer machten. England hat bei diesem Kampf nicht nur abseits gestanden, sondern es hat dem Feind Europas politisch und militärisch Hilfe geleistet. Es hat ihm in Nordafrika ein Sprungbrett für Italien und Spanien bereitet und es hat durch den Bombenkrieg gegen das Reichsgebiet, der in Methode und Ausmaß nur bolschewistisch genannt werden kann, versucht, die innere Front unseres Widerstandes zum Zusammenbruch zu bringen und damit das deutsche Volk dem Bolschewismus in die Arme zu treiben. Wir werden die Haltung Englands bei der Verteidigung der zweitausendjährigen Kultur Europas nie vergessen können, es sei denn, das englische Volk besänne sich in elfter Stunde auf seine Zugehörigkeit zum Kontinent. Darauf aber ist nicht zu hoffen.

Ein außerordentlich schweres Erdbeben wurde am 1. Februar, um 4 Uhr 26 Minuten 41 Sekunden von der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena verzeichnet. Der Erdbebenherd ist rund 2100 Kilometer entfernt. Höchstwahrscheinlich hat das Erdbeben den nordwestlichen Teil Anatoliens heimgesucht.

Frankreichs Jugend zwischen den Zeiten

Von unserem Pariser Vertreter

Als man nach der Niederlage des Sommers 1940 in Frankreich, preisend und mit viel schönen Reden, die Nationale Revolution erfunden hatte, gründete man auch ein Staatssekretariat für die Jugend. Aufgabe des neuen Amtes war, die französische Jugend zu einigen, sie auf Ideale einzustellen, die sie bisher nicht gekannt hatte, und sie auf eine Zukunft vorzubereiten, die sich wesentlich vom Vergangenen unterscheiden sollte. Man war sich klar darüber, daß eine Revolution nur mit der Jugend gemacht werden konnte, zumal in einem Land wie Frankreich, dessen ältere Generationen in ihrer Mehrheit im ganzen gesehen doch recht bequemem Leben gehuldigt hatten. Das junge Geschlecht mit seiner Begeisterungsfähigkeit und seiner Aufnahmebereitschaft für neue Ideen sollte die Kraftquelle werden, aus der die Revolution gespeist werden sollte. Um aber diese Jugend zu erobern, mußte man schnell und schwungvoll ans Werk gehen, denn nichts ist ungeduldiger, nichts ist schneller enttäuscht als eine Jugend, die man vergeblich auf die Erfüllung gegebener Versprechen warten läßt. In Frankreich kam es denn auch, wie es kommen mußte: die Jugend strebte auseinander, schenkte ihre Sympathien dem Gaullismus, dem Kommunismus oder anderen Tendenzen. Das Staatssekretariat wechselte von Zeit zu Zeit seinen Leiter und sah im übrigen der Entwicklung tatenlos zu.

Der französische Regierungschef hat sich nun vor einiger Zeit entschlossen, dieses Staatssekretariat aufzulösen. Außer denen, die von den nicht schlecht dotierten höheren Posten lebten, findet man in Frankreich wohl niemand, der ihm nachweinte. An seine Stelle ist ein Kommissariat getreten, mit dessen Leitung in der Person des Professors Maurice Gait ein überzeugter Anhänger der Nationalen Revolution betraut wurde. Der neue Jugendkommissar steht vor einer schwierigen Aufgabe. Seine Vorgänger hinterlassen ihm nichts. Ihre Tätigkeit hatte darin bestanden, arbeitslose Beamte anzustellen, zahllose Flugschriften zu drucken, lange Reisen zu machen, Tausende von Reden zu halten und Paraden und Vorbeimärsche zu organisieren, ohne eine Linie zu haben. Man ahmte den autoritären Staaten nach, indem man die äußeren Formen kopierte, vergaß jedoch, daß schließlich die Idee gilt. In Jugendlagern, denen der Reichsarbeitsdienst als Vorbild diente, suchte man die Jugendlichen zum Gemeinschaftsgeist zu erziehen und sie durch körperliche Arbeit im Freien abzuhärten, unterließ es aber, ihnen zu sagen, warum dies geschehe. Man gab ihnen keine politische Richtung. Anstatt sie mit den Grundsätzen der Nationalen Revolution vertraut zu machen, ließ man sie den eigenen Gedanken nachgehen oder überließ ihre Beeinflussung staatsfeindlichen Elementen. So erlebte man, daß die einen Banden organisierten und die anderen dazu beitrugen, das Kolonialreich an die Angloamerikaner auszuliefern. Selbstverständlich hat es auch Männer gegeben, denen es an Weitblick und Verantwortungsbewußtsein nicht fehlte; daß sie sich aber nicht durchsetzen konnten, beweist, daß die Leitung der französischen Jugend in falschen Händen gelegen hat.

Welchen Weg man in Zukunft beschreiten will, läßt sich nicht sagen. Die Schaffung einer einheitlichen Jugendorganisation, für die Deutschland, Italien, Spanien oder Portugal als Muster dienen können, wird von vielen Einsichtigen verlangt. Eine solche Lösung fand bisher den heftigen Widerstand sowohl aller liberalistischen Kreise als auch der Kirche; der Staat müßte schon recht energisch in Erscheinung treten, wenn dieser Weg beschritten werden soll. Und mit der Schaffung einer Einheitsorganisation steht noch nicht das erforderliche Führerkorps.

Das Problem lautete im Juli 1940, die französische Jugend zu einigen, sie vor den Schäden, die der Krieg im Gefolge hat, zu bewahren und in ihr die Freude an der Arbeit und am erwählten Beruf zu wecken. Das Ergebnis am Anfang des Jahres 1944 ist auf der ganzen Linie negativ. Die französische Jugend strebt heute mehr denn je auseinander. Ihre Ertüchtigung, die vor mehr als drei Jahren unter dem Eindruck der Katastrophe in greifbarer Nähe lag, ist heute viel schwieriger. Was in den letzten drei Jahren im Staatssekretariat für die Jugend geschehen ist, erscheint vielen ein Rätsel. Immerhin standen dieser Einrichtung jährlich fast zwei Milliarden Franken zur Verfügung; es ich nicht ausgeschlossen, daß dem neuen Kommissar beim Aufschlagen der ersten Aktendeckel die Augen überlaufen. Wie er überhaupt seinen Amtskörper an Geist und Gliedern wird reformieren müssen, bevor er an seine eigentliche Aufgabe gehen kann.

Vorläufig steht die französische Jugend ohne Programm zwischen den Zeiten. Diese Jugend an die Hand zu nehmen, ist eine schwierige Mission. Sie ist nicht unlösbar, wenn man Geschick und Energie, vor allem aber die Erkenntnis für die Forderungen der Zeit aufbringt. Das Gesicht der Jugend von heute wird auch in Frankreich das Gesicht der Nation von morgen prägen. FCH.

Das Holz, ein Universal-Rohstoff

Seine Bedeutung für die Rüstungswirtschaft

Auf Veranlassung des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion hat der Leiter des Hauptringes Holz, Friedrich Baldeweg, vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft in Berlin über das Holz in der Rüstung gesprochen.

Die neuere chemische Forschung hat dem Holz den Charakter eines Universal-Rohstoffes von ganz ähnlicher Bedeutung zugewiesen, wie ihn die Kohle anerkanntermaßen schon seit langem besitzt, wobei daran erinnert sein mag, daß Kohle nichts anderes ist als abgelagertes Holz. Diese neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse haben in der Wertschätzung des Holzes einen grundlegenden Wandel herbeigeführt. Hatte das Zeitalter der Kohle und des Eisens das Holz in den Hintergrund gedrängt, so ist heute die nationalwirtschaftliche Bedeutung des Holzes unbestritten.

In der kriegsentscheidenden Fertigung nimmt das Holz heute eine Schlüsselstellung ein. Es wird dringend benötigt in der Flugzeugindustrie, im Schiffsbau, für Gewehrschäfte und Handgranatenstiele, für den Bau von Kraftfahrzeugen und sonstigen Transportmitteln, für Flakschutzbauten, für Munitionspackgefäße, als Bauholz für die kämpfende Truppe, als Verpackungsmaterial für Panzer, Waffen und Werkzeugmaschinen, als Faserholz für Sprengstoffe, Zellwolle und Papier. Wachsende Holzmengen erfordern ferner der Neubau ausgebombter Betriebe, Barackenbauten für Bombengeschädigte usw. und, ein besonders erfreuliches Zeichen für die Schaffensfreudigkeit unserer Bergarbeiter, das Grubenholz für die Kohlen- und Eisenerzförderung, die Anfertigung von Güterwagen und von Schwellen für die Reichsbahn, von Telegraphenmasten und dergl. für die Reichspost, Generatorholz, die Anfertigung von Faserplatten für die Ausstattung von Kriegsfahrzeugen.

Wichtigste Voraussetzung für die Deckung dieses gewaltigen kriegsentscheidenden Holzbedarfs ist die Abfuhr des geschlagenen Holzes aus dem Wald. Hier lagern seit längerer Zeit große Mengen geschlagenen Altholzes. Davon ist allerdings infolge des Aufrufs des Reichsforstmeisters und des Reichsbauernführers an die ländlichen Gespannhalter zum Kriegseinsatz bei der Holzabfuhr seit Oktober vorigen Jahres ein beträchtlicher Teil bereits abgefahren worden. Aber inzwischen konnten weitere Holzmengen geschlagen werden. Sie werden für die Rüstung schleunigst und dringend gebraucht. Der Leiter des Hauptringes Holz erklärt es deshalb für nationale Pflicht jedes ländlichen Gespannhalters, sich an der Holzabfuhr unverzüglich und nach Kräften zu beteiligen, und ist entschlossen, gegen pflichtvergessene Gespannhalter einzuschreiten. Diese Spanndienste werden im übrigen durch einen umfassenden Versicherungsschutz, Geldprämien und Hufeisenkontingente gefördert. Es ist deshalb zu erwarten, daß in den nächsten Monaten Holz weiterhin flott abgefahren wird.

Erhöhte Pflichten haben heute auch die Holzbedarfsträger. Vor jeder Bestellung haben die Verbraucher zunächst ihre Holzlager daraufhin durchzusehen, ob sie sich mit ihren Beständen vielleicht doch behelfen können. Jeder Besteller sollte es sich zur Pflicht machen, nur soviel Holz anzufordern, wie er unbedingt in der nächsten Zeit braucht. Jede Verschwendung von Holz und jede unrechtmäßige Beschaffung muß unterbleiben. Dem „Kohlenklau" wird der „Holzwurm" an die Seite treten, der das Holz zu unwichtigen Bauarbeiten vergeudet, Brennholz im Uebermaß verfeuert oder sich das Holz auf krummen Wegen beschafft.

Im Hinblick auf die dringlichen Holzanforderungen für die Rüstung ist es schließlich wichtig, daß sich immer mehr Betriebe der Holzwirtschaft um die innerbetriebliche Rationalisierung, um einen zweckmäßigen Kräfteeinsatz und um das betriebliche Vorschlagswesen bemühen. Dabei sind schon jetzt beachtenswerte Erfolge erzielt worden. Beispielsweise hat es sich herausgestellt, daß Frauen, die wegen der Schwere der Arbeit in der Holzwirtschaft im allgemeinen nicht vertreten sind, beim Schärfen von Sägen besser brauchbar sind als Männer. In einer Reihe von Berufserziehungswerkstätten, in denen gelehrt wird, wie man durch Erfahrungsaustausch die Leistungen steigern kann, werden auch Kriegsversehrte geschult. Durch Verwirklichung von Gefolgschaftsvorschlägen konnte schon manche bemerkenswerte technische Verbesserung, insbesondere in der Sägetechnik, erzielt werden. L.

Mit dem Titel Professor ausgezeichnet

Berlin, 1. Februar. Der Führer hat zum 30. Januar folgenden Männern der Wissenschaft und Technik, die sich um die Lösung von Kriegsaufgaben besonders verdient gemacht haben, den Titel Professor verliehen: Dem Oberfeldarzt Dr. med. Wilhelm Bickert, z. Zt. im Felde, dem Leiter der Arbeitsgemeinschaft für Medizinalstatistik beim Reichsgesundheitsführer Dr. med. Franz Reichert in Berlin, dem Reichsjugendarzt Dr. med. Richard Liebenow in Berlin-Neukölln, dem Chefarzt des Gräfin-Rittberg-Krankenhauses vom Roten Kreuz in Berlin-Lichterfelde, Dr. med. Otto von Stuckrad in Berlin-Lichterfelde, dem Chefarzt an den Landeskrankenanstalten in Brünn, Dr. Walter Marquort in Brünn, dem Zahnarzt Dr. med. dent. Dr. Phil. Hugo Ganzer in Berlin, dem Ingenieur Hellmuth Walter in Kiel, dem Direktor an der Physikalischen Technischen Reichsanstalt Dr. phil. Wilhelm Kösters in Berlin-Lichterfelde, dem Abteilungsdirigenten beim Reichsbankdirektorium Dipl.-Ing. Heinrich Wolff in Berlin-Dahlem, dem Abteilungspräsidenten beim Reichsbahn-Zentralamt Berlin, Dr.-Ing. Johann Culemeyer in Berlin-Charlottenburg.

Die schwebende Reichsschuld ist nach dem Ausweis der Reichsfinanzverwaltung im Monat Oktober 1943 um 5,4 Mrd. RM. auf rund 135 Mrd. RM. gestiegen.

Der griechische Arbeitsminister erschossen. Der griechische Arbeitsminister Kalivas wurde von drei jungen Burschen hinterrücks erschossen. Es handelt sich um ein Attentat von Handlangern Moskaus, das bei der griechischen Arbeiterschaft um so größere Empörung auslöste, als der Arbeitsminister, der selbst der Arbeiterklasse entstammt, sich großer Beliebtheit erfreute.

Das Frauenschiff

ROMAN VON HEINRICH BINDER

Ein schöner Vormittag

Am 4. Januar des Jahres 1789 kam, wie immer, morgens um 11 Uhr die Kutsche von George Runham vor seinem Büro in der City Canon Street 24 vorgefahren. Ihr entstieg ein noch junger, etwa dreißigjähriger Herr, sehr elegant und sorgfältig gekleidet, mit Perücke, spanischem Rohr, eng anliegenden, dunkelblauen Beinkleidern, einem dunkelroten Rock allermodernsten Schnittes. Der Diener, der vom Bock heruntergesprungen war, schloß den Schlag.

„Also um zwei Uhr, John."

„Jawohl, Herr", war die Antwort.

Der junge Herr blieb vor dem schmalen Fenster des Hauses stehen, an dem das Messingschild der Firma Runham & Jarry blinkte. Er sah voll eitler Spannung auf die vielen Neujahrsglückwünsche, die auf einem Brett mit kleinen Nägeln befestigt waren, so daß man die Namen der gratulierenden Absender lesen konnte.

Mit dieser Mode ahmten die besseren Citykaufleute die Gepflogenheit der Aristokratie nach, die alle Glückwünsche auf einem Tisch ihres Salons auslegte, um den Gästen des Hauses auf diese Weise ihren erwählten Umgang bekanntzugeben. Die Citykaufleute benutzten in Ermangelung eines Salons die Schaufenster, so daß die Vorübergehenden feststellen konnten, mit welchen guten Firmen und Persönlichkeiten das betreffende Haus in Verbindung stand. Der junge Herr nahm seine Brille ab, um die Namen besser lesen zu können, denn diese Brille war lediglich eine Mode.

Die Firma Runham & Jarry mußte ein sehr gutes Haus sein, denn unter den 120 Namen standen auch die der angesehensten Reeder, die drei ersten Bankfirmen Londons, die großen Magazine am Strand und sogar die Namen einiger Aristokraten, die sich herbeigelassen hatten, in der City persönlich Geschäfte zu machen.

Das Haus der Firma Runham & Jarry war nur klein und schmal. Aber das bedeutete nicht, daß die Firma selbst klein war. Der Boden in Canon Street war teuer, und es mußte schon eine sehr angesehene, reiche Firma sein, die in dieser Straße ihr Kontor besaß.

Der junge Herr trat in das Haus und schritt durch den engen Flur. Ein Schreiber öffnete die Tür und verneigte sich.

Es war ein kleiner, schmaler Raum. Im Hintergrund schimmerte ein dunkles Fenster, das den engen Hof mehr ahnen als erkennen ließ. An einem großen vorderen Tisch zur Straße saßen vier Schreiber, während der Buchhalter mit seinem Gehilfen den Platz am Fenster zum Hofe einnahm. Tageslicht besaß der Raum nur wenig, wie das damals in einem englischen Hause meist nicht anders zu erwarten war. Ueber jedem der beiden Tische brannte eine Lampe mit einer grünen Glocke. Der Buchhalter erhob sich jetzt gleichfalls, als er den Herrn erkannte. „Mister Jarry ist oben", sagte er.

„Was Neues?" fragte der junge Herr.

„Mister Jarry hat noch die Post", war die Antwort des Buchhalters.

Der junge Herr nickte, trat in den Flur zurück und begab sich in den oberen Stock. Der Fuß des Schreitenden versank in einem dicken, üppigen Teppich, der über die Treppen nach oben führte. Es war Sitte in diesen Cityhäusern, den Aufgang nach oben, obwohl er schmal und eng wie eine Schiffstreppe war, wie ein Wohnzimmer auszustatten. Bilder hingen im Treppenflur. Eine breite, blank geputzte Messingstange half dem Besucher, sich notfalls an der Wand festzuhalten.

Oben zeigten sich drei Türen; eine ging nach rechts in die Küche, die linke in das Privatzimmer von Mister Jarry, die rechte in das gemeinsame Kontor. Dieser Raum war sehr gediegen ausgestattet, er hatte zwei hohe Fenster, durch die das gleiche graue, grämliche Licht des Londoner Januarmorgens hereinfiel wie im unteren Kontor, aber der Raum atmete doch eine gewisse Gemütlichkeit aus. Das Kaminfeuer brannte nicht nur, es wärmte auch, was man nicht von jedem Kaminfeuer in London sagen konnte. Gepreßte Tapeten schmückten die Wände, ein schwerer bronzener Kronleuchter hing in der Mitte der Decke, ein großer, gediegener Mahagonitisch stand vor einem der Fenster.

An ihm saß ein etwa vierzigjähriger Mann, fast ältlich zu nennen, eine eben angezündete Pfeife im Mundwinkel, einfach, aber korrekt gekleidet.

„Guten Morgen, Jarry."

„Guten Morgen, George."

Der junge Herr, der mit George angeredet war, setzte sich Jarry gegenüber. Die Firma Runham & Jarry war versammelt.

George Runham sah, wie Jarry noch die letzten Briefe las. Ab und zu starrte er durch das Fenster auf die Canon Street hinab, dann sah er auf seine Hand, eine für damalige Zeiten sehr gepflegte Hand, die aus der Spitzenmanschette fast wie die einer Frau hervorsah; sie war mit einem kostbaren Ring geschmückt, dessen Stein allein ein ganzes Vermögen bedeutete. George Runham betrachtete gern diesen Stein. Er hatte einem italienischen Kaufmann gehört, der ihn sehr gegen seinen Willen hergegeben hatte. Fast hätte man damals Gewalt anwenden müssen. Aber diese und ähnliche Angelegenheiten lagen in Runhams Leben weit zurück, wie in einer Ewigkeit versunken. Die Firma Runham & Jarry machte heute ihre Geschäfte auf eine solidere, zum Teil öffentliche Art, und die Citytölpel um Cornhill und Cheapside rissen sich darum, das Ansehen und den Reichtum der Firma Runham & Jarry zu vergrößern.

Jarry legte zwei Briefe zur Seite und zog die Glocke. Gleich darauf erschien Boultenham, der Buchhalter, machte seinen Kratzfuß an der Türe, trat zum Tisch und nahm den Stoß Briefe, den ihm Jarry mit der linken Hand zuschob. Diese ganze Post war für Jarry erledigt, denn jeder Brief hatte sein Zeichen: Kreis, Kreuz oder Dreieck. Das Dreieck hieß: liegenlassen, das Kreuz: annehmen, der Kreis: ablehnen. Da Jarry nichts sagte, verschwand Boultenham, nicht ohne wieder seinen Kratzfuß an der Tüte zu machen.

Runham wie Jarry warteten beide, bis die kleine Tür unten am Kontor geklingelt hatte. Ein Glöckchen war an ihr befestigt, damit man oben hören konnte, wann sie geöffnet oder geschlossen wurde.

„Hat Hamshire angenommen?" fragte Runham.

„Hamshire bedauern."

„Besser", sagte Runham, „sie werden den Schaden haben."

„Mir gefällt der Brief nicht", meinte Jarry. Er schob George die Absage von Hamshire über den Tisch zu. Hamshire Ltd. erklärten, natürlich mit großer Höflichkeit, sie könnten mit dem gebotenen Preis nicht einverstanden sein und wollten die Ladung dann lieber selber etwas stärker bewachen.

Es handelte sich um die „Castlerough", einen Dreimaster mit einer kostbaren Ladung von Tee, harten Hölzern, indischer halbversponnener Baumwolle und zwanzig Kisten chinesischer Drogen, von denen jede einzelne ein kleines Vermögen darstellte.

„Wirst du heute nacht selber unten sein?" fragte George.

„Nicht mehr nötig", war die Antwort, „die ‚Castlerough' ist diese Nacht schon ausgeräumt worden."

Runham blickte träumerisch vor sich hin. „Jarry, manchmal bist du mir über."

Jarry machte einen vergnügten Zug aus seiner Pfeife und lehnte sich in den Sessel zurück. „Der Gedanke kam mir erst gestern nachmittag."

Es herrschte eine behagliche Stille im Raum, in die wie ein melodisches Geräusch das Knarren hochgeladener Wagen von der Canon Street heraufdrang.

„Ich fand es nämlich bedenklich", begann Jarry, „wenn die Schiffe immer erst diebessicher sind, sobald wir sie übernehmen. Außerdem ärgerte mich Hamshire schon seit Tagen, indem er mich immer wieder vertröstete. Warte, dachte ich mir, ihr sollt merken, daß ihr euch bei Runham & Jarry schneller entscheiden müßt und gab Bully den Befehl. Wir haben die Drogen und einen guten Teil vom Tee. Bully hat sehr sorgsam gearbeitet und sich die besten Sorten ausgesucht."

„Tote?"

„Keine."

„Gott sei Dank! Verletzte?"

„Drei von der ‚Castlerough', einer von uns."

„Dumm. Ueberflüssig. Die ‚Castlerough' wird uns viele Schiffe in die Arme treiben."

„Wann gehst du zur Börse?" fragte Jarry.

„Ich werde etwas später kommen. Es ist immer vorteilhaft, keine Zeit zu haben. Man macht dann die Geschäfte schneller und besser."

(Fortsetzung folgt.)

Hauptschriftleiter: Hans Christian Meyer; Verlag u. Druck: W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld, Fernruf-Sammelnummer 3 00 01.

Glossen vom Tage

Im Februar . . . Der Monat Februar, der bei der julianischen Kalenderreform mit den übrigbleibenden Tagen vorlieb nehmen mußte, ist im allgemeinen gerade wegen seiner Kürze ein sympathischer Monat. Nur in den Schaltjahren wächst er etwas über sich hinaus und legt sich einen Tag zu, um so das Jahr mit der Sonne in Uebereinstimmung zu halten. Er versieht also eine ganz wichtige Funktion und hat im Rat seiner Brüder nicht weniger Bedeutung, als die berühmten Monate Mai und Juni, die besonders von den Lyrikern so geschätzt sind.

Der Februar reizt die Poeten nicht zu besonderer Verherrlichung. Er liegt auf der Scheide zwischen Winter und Frühling und weiß nie so recht, auf welche Seite er sich schlagen soll. Manchmal ist er grimmiger als Dezember und Januar, manchmal so märzlich mild, daß die Sträucher ins Grün schießen und die Maikäfer den Schriftleitungen auf den Tisch fliegen. Er legt auch den Tagen merklich an Licht zu und nimmt uns die Schwere der winterlichen Dunkelheit.

Seinen Namen hat ihm das Fest der Februa, ein römisches Sühne- und Reinigungsfest, gegeben. Die deutsche Bezeichnung ist Hornung. In Feld und Garten gibt es im Februar noch keine Arbeit. Die Natur schläft zwar nicht mehr, aber sie ist noch nicht aus der winterlichen Starre erwacht, selbst wenn ihr Schnee- und Frost — wie in diesem Jahre — wenig oder nichts angetan haben. Der Februar dreht allen Witterungseinflüssen zum Trotz unentwegt das Rad des Jahreswagens weiter der Sonne entgegen. Und wenn er sich zum Scheiden anschickt, sind schon die Märzveilchen auf dem Wege und die Amseln und Drosseln beim Nesterbau. Der Frühling ist nicht mehr aufzuhalten, und daß der Februar uns an ihn heranführt, bleibt in jedem Jahre sein geschichtliches Verdienst.

Für Soldatenfrauen und Soldatenmütter

Die Kreisleitung Wuppertal der NSDAP. hatte Frauen und Mütter unserer Soldaten für Montagnachmittag in die Stadthalle geladen, in deren Großem Saal die Operette „Auf der grünen Wiese" über die Bühne ging. An Stelle des dienstlich verhinderten Kreisleiters hieß die Kreisfrauenschaftsleiterin, Frau Geßler, die Erschienenen mit herzlichen Worten willkommen. Der Zweck der Veranstaltung sei, den Frauen und Müttern unserer Soldaten im harten Kriegs-Alltag ein paar Stunden der Entspannung und der Unbeschwertheit zu verschaffen; auch darin möge ein kleiner Beitrag zur Steigerung der Kräfte und des Mutes, eine Art Herzstärkung gesehen werden. Denn gerade unsere Soldatenfrauen und -Mütter brauchten Vertrauen, Zuversicht und innere Stärke, die dann wieder in den Briefen an die kämpfenden Männer und Söhne an der Front ihren Niederschlag fänden.

Dann nahm das fröhliche, bunte Spiel auf der Bühne seinen Anfang, das von dem dicht besetzten Saal mit mancher Lachsalve und mit herzlichem Beifall quittiert wurde.

Blick von Stadt zu Stadt

Hotel auf Rädern im Pariser Nordbahnhof steht ein Zug, Auf dem Gleis Nr. 12 in dem jede Nacht Hunderte von Reisenden unterkommen. Dieser Zug verläßt niemals den Bahnhof. Die Reisenden, die in ihm übernachtet haben, begeben sich morgens nach Paris hinein. Diese Einrichtung wurde durch die nächtliche Sperrstunde erforderlich. Einzelne Züge treffen nach Mitternacht in Paris ein, wenn der Verkehr in den Straßen verboten und keine Beförderungsmöglichkeit vorhanden ist. Die Insassen dieser Züge werden nach dem „Hotel auf Rädern" auf dem Gleis 12 geleitet, wo sie eine kurze Nachtruhe haben können.

Böse Zungen wurden stillgelegt. Die Erfurter Strafkammer sprach jetzt als Berufungsinstanz das letzte Wort in einem Familienstreit, der seit Jahren in einer Erbschaftssache in wachsendem Maße die Behörden beschäftigte und die Dorfgemeinschaft störte. Als alle Beschwichtigungsversuche nicht halfen, Haß und Zwietracht aber eine immer größere Nachbarschaft ansteckten, wurden die Störenfriede, ein Ehepaar in den vierziger Jahren, wegen übler Beleidigung eines ganzen Gemeindeteils vom Strafrichter verurteilt, und zwar der Mann zu 100 RM. Geldstrafe, seine Frau, die neben ihrer alten Mutter als Triebfeder des Verwandtenstreits allgemein bezeichnet wurde, zu sechs Wochen Gefängnis. Beide gaben sich damit nicht zufrieden. Die Berufungsinstanz schloß sich jedoch dem Urteilsspruch des Vorderrichters an. Die Angeklagten wurden von der Ortsbehörde als unbelehrbar bezeichnet. Der Richter betonte, daß hier unbedingt eine Generalbereinigung vorgenommen werden müsse, um nach Jahren endlich den Frieden im Dorf wieder herzustellen. Sollten aber nach der Urteilsverkündung erneut Beleidigungen begangen werden, so müßten die Angeklagten zukünftig mit weit empfindlicheren Freiheitsstrafen rechnen.

Schutz des Landschaftsbildes. Der Landrat von Sonthofen hat im Rahmen des Naturschutzes eine Anordnung zur Sicherstellung von Landschaftsstellen in den Gemeinden Tiefenbach, Mittelberg, Oberstdorf, Schöllang und Hindelang erlassen, wonach es verboten ist, innerhalb der genannten Landschaftsteile Aenderungen vorzunehmen, die die Natur zu schädigen oder den Naturgenuß zu beeinträchtigen geeignet sind. Die Anordnung betrifft vor allem den Pflanzenschutz und verbietet ferner die Anbringung von Tafeln und Inschriften, soweit sie nicht der Verkehrsregelung, der Wegbezeichnung oder Behördenbekanntmachungen dienen.

Beförderungen in der Kriminalpolizei

Am 30. Januar 1944 wurden folgende Kriminalsekretäre zu Kriminaloberfekretären ernannt: Wilhelm Stückrath, W.-Elberfeld, Cronenbergerstraße 254; Bernhard Hellmann, W.-Barmen, Rosenauerstr. 5; Emil Straßmann, W.-Elberfeld, Westfalenweg 198; Gerhard Stadthalter, W.-Elberfeld, Siemensstr. 8; Peter Steinacker, W.-Ronsdorf, Kratzlopfstr. 19.

Würdige Stätten für unsere Toten

Neue Richtlinien der Kriegergräberfürsorge des Reiches

Unter Aufhebung der bisher ergangenen Einzelbestimmungen hat der Reichsführer SS Reichsminister des Innern zusammenfassende und ergänzende Richtlinien über die Kriegergräberfürsorge gegeben, die das Reich den Kriegstoten aus Wehrmacht und Zivilbevölkerung zuteil werden läßt. Die amtliche Kriegergräberfürsorge erstreckt sich danach auf die Gräber eines ausgedehnten Personenkreises. Nicht nur für Soldaten und Beamte der Wehrmacht sowie das außerhalb des Reichsgebietes eingesetzte Wehrmachtgefolge und die Waffen-SS einschl. ihrer Ersatzformationen wird sie wirksam, sondern auch für sonstige der Wehrmacht unterstellte Verbände und Organisationen, für Polizeibeamte und Angehörige des Sicherheitsdienstes des Reichsführers SS, für Frontarbeiter und Bedienstete der Reichsbahn, soweit sie während des Einsatzes zu Tode kamen oder an den Folgen von Verletzungen oder Krankheiten starben, die sie sich dabei zugezogen haben. Es wird angestrebt, daß die Wehrmachtangehörigen, einerlei, ob sie an der Kampffront fielen oder infolge Verwundung oder Krankheit in der Heimat starben, auf einer gemeinsamen Anlage zur Ruhe gebettet werden. Die amtliche Fürsorge umfaßt jedoch auch Kriegergräber auf anderen Begräbnisstätten, soweit nicht die Hinterbliebenen für die Gräber sorgen.

Durch Feindeinwirkung Gefallene oder infolge Verletzungen gestorbene Angehörige der Zivilbevölkerung sowie Staatsangehörige der verbündeten Mächte sollen auf Wunsch der Hinterbliebenen ebenfalls auf den Kriegergräberanlagen beigesetzt werden.

Das gilt aber nicht für Juden. Als Grabzeichen ist die Form vorgesehen, die für Kriegergräber gilt. Falls von den Hinterbliebenen die Bestattung auf dem allgemeinen Teil des Friedhofs veranlaßt und ein anderes Grabzeichen gewählt ist, kann es mit dem Eisernen Kreuz versehen werden. Die Anlage und Ausgestaltung von Kriegerfriedhöfen und Ehrenfeldern sowie die Pflege der Kriegergräber wird als eine Ehrenpflicht der Heimat festgestellt. Sie wird im Zusammenwirken aller beteiligten Stellen erfüllt, und zwar unter maßgeblicher Mitwirkung des Generalbaurats für die Gestaltung der deutschen Kriegergräberfriedhöfe, Prof. Kreis. Das OKW. beabsichtigt, in den Grenzwehrkreisen besondere oder an Weltkriegsfriedhöfe angegliederte Kriegerfriedhöfe für die Opfer des jetzigen Krieges zu errichten, über deren Planung sich der Führer die Entscheidung vorbehalten hat.

Im inneren Reichsgebiet werden voraussichtlich die Beisetzungen auf allen Friedhöfen endgültig bleiben. Soweit in Gemeinden eine Erweiterung von Anlagen des ersten Weltkrieges nicht möglich ist, soll auf dem Friedhof eine gesonderte Anlage als Ehrenfeld vorgesehen werden. Das Ehrenfeld wird je nach der Landschaft Wald-, Park-, Hain- oder Heidecharakter erhalten.

Die Errichtung eines beherrschenden Males oder einer Gedenkstätte wird vielfach möglich sein, doch sind hierzu weitere Weisungen abzuwarten. Für das endgültige Grabzeichen in Stein werden in den Richtlinien gleichzeitig Formblätter bekannt gegeben. Das Grabzeichen enthält unter dem Eisernen Kreuz Namen und Dienstgrad des Gefallenen, Truppenteil, Geburtstag und Todestag sowie den Todesort bezw. die Bezeichnung der Schlacht. Allein für Ritterkreuzträger ist eine besondere Ausführung vorgesehen, bei der der Reichsadler über dem Eisernen Kreuz angebracht ist. Auch ihre Grabstellen werden aber in die Gräbergemeinschaft eingereiht. Die Grabanlage, Stellung des Grabzeichens und Grabpflege geschieht auf Reichskosten.

Für die Bestattung der durch Feindeinwirkung getöteten Zivilpersonen wird durch die Versorgungsämter ein Bestattungsgeld auf Antrag an denjenigen gezahlt, der die Kosten einschließlich der ersten Herrichtung des Grabes getragen hat.

Falls die Gräber auf Familiengrabanlagen oder in Reihengrabanlagen des allgemeinen Friedhofsteils liegen, können die Hinterbliebenen bei der Gemeinde die Beschaffung und Aufstellung des Grabzeichens beantragen. Nach der ersten Herrichtung werden die Gräber in die Gräberfürsorge der Verwaltungsbehörden übernommen. Allgemein ist ferner das Ausschmücken der betr. Friedhofsanlagen zu besonderen Gedenktagen und die laufende Pflege vorgesehen.

Kinderlandverschickung

Für landschaftlich schön gelegene KLV.-Lager können sich noch Jungen und Mädel vom 4. bis 7. Schuljahr auf der Banndienststelle, Zimmer 10, melden. Die Schulbücher aus Dänemark sind eingetroffen und können auf der Banndienststelle, Zimmer 10, abgeholt werden.

Wann muß verdunkelt werden?

Dienstag, 1. Febr., Sonnenuntergang 17,21 Uhr.
Mittwoch, 2. Febr., Sonnenaufgang 8,11 Uhr.

Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang vor Sonnenunterg., Untergang 2,15 Uhr.

Kleine Nachrichten

e.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Johann Blönnigen und Frau Gertrud geb. Theisen, Straße der SA. 286, zur Feier ihrer am 30. Januar 1944 stattgefundenen goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

e. **Jubilarin der Arbeit.** Frau Mathilde Henser kann am morgigen Mittwoch, 2. Februar, auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Firma Ernst Halfmann, W.-Elberfeld, zurückblicken.

e.— **„Flieger, Funk und Film".** Für die Veranstaltung „Flieger, Funk und Film" am Freitag, dem 11. Februar, ist der Kartenverkauf beim Kreisamt der NSV., Wuppertal-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 299 (Zimmer 8), und an der Abendkasse des Zoologischen Gartens.

e.— **Einbrecher im Lebensmittelgeschäft.** In der Nacht zum 28. Januar 1944 drangen unbekannte Täter in die Geschäftsräume eines Lebensmittelgeschäftes an der Sonnborner Straße ein. Gestohlen wurden verschiedene Lebensmittel, wie Nudeln, Marmelade, Aepfel, Würfelzucker, Butter, Waschmittel und eine kleine Menge Zigaretten.

b.— **Die Staatsregierung gratuliert.** Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Karl Vieth und Frau Ida geb. Finking, Alarichstr. 22, zur Feier ihrer am 1. Februar 1944 stattgefundenen diamantenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b.— **Diebesbeute.** In der Nacht zum 29. Januar wurden aus der Auslage eines Lebensmittelgeschäftes an der Wittenerstraße 20 Pfd. Vollkornbrot in Paketen gestohlen. — Am 28. Januar wurde auf einem Grundstück in der Appelstraße ein Stall aufgebrochen und daraus zwei Hühner und zwei Schruthühner gestohlen. — Weiter wurde in der Nacht zum 21. Januar in der Windhorststraße ein Shedgebäude aufgebrochen und daraus zwei rebhuhnfarbige Hühner gestohlen.

cro. **Goldene Hochzeit.** Die Eheleute Karl Spiecker und Frau Sophie geb. Flake, W.-Cronenberg, Unterkirchen 30, feiern am morgigen Mittwoch, 2. Februar, das Fest der goldenen Hochzeit.

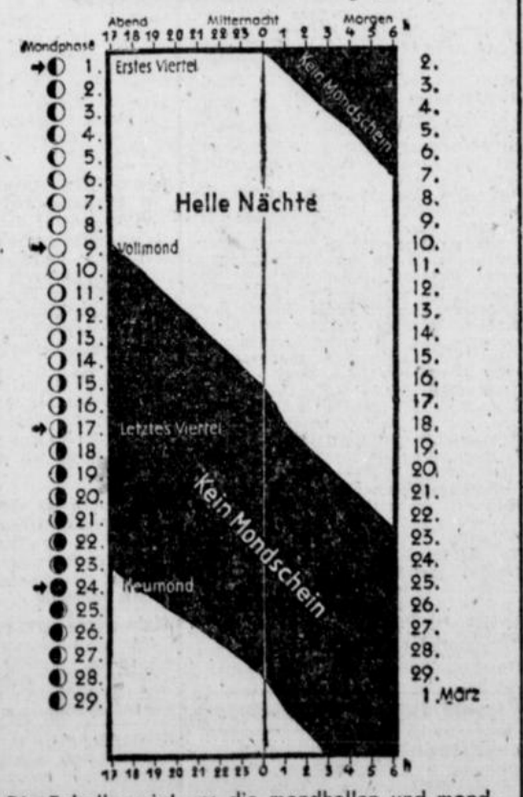
Richtungspfeile nicht beschmutzen!

Der Polizeipräsident als örtlicher Luftschutzleiter in Wuppertal gibt bekannt:

Ich habe in einzelnen Stadtteilen an mehreren Stellen Richtungspfeile anbringen lassen, die den Zweck haben, den Volksgenossen, die bei Fliegerangriffen durch Großbrände gefährdet werden, den Weg ins Freie zu zeigen.

Da es sich um eine Einrichtung handelt, die der Allgemeinheit zugute kommt, bitte ich die Eltern und Erziehungsberechtigten, die Kinder zu warnen, damit die Richtungspfeile nicht verschmutzt werden. Böswilliges Verschmutzen der Pfeile werde ich durch scharfe Strafen ahnden.

Mondtabelle Februar 1944



Die Tabelle zeigt uns die mondhellen und mondlosen Nächte. Die Stundenangaben sind auf mitteleuropäische Zeit abgestellt.

Scherl Bilderdienst-M.

DER SPORT

Ungarischer Doppelsieg in Preßburg

Deutschland auf den 2. und 4. Platz

Die Mannschaftswettbewerbe des internationalen Tischtennis-Turniers in Preßburg um den Donau-Pokal wurden am Sonntag abgeschlossen; sie endeten mit einem Doppelsieg der Ungarn. Bei den Männern führte das Schlußtreffen die Magyaren mit den Kroaten zusammen, die mit 5:0 und zwei Satzgewinnen die Ueberlegenheit ihrer Gegner anerkennen mußten, nachdem vorher Deutschland über Rumänien mit dem gleichen Ergebnis seinen einzigen Sieg des Männerturniers feiern konnte. Im Frauenbewerb waren Ungarn und Deutschland im Abschlußtreffen gepaart. Trude Pritzi und Lotte Neumann vermochten sich gegen Gizzi Farkas und Lizzi Kolosvary nicht zu behaupten. Mit 3:0 gab es auch hier einen ungarischen Vollerfolg, wobei allerdings bei zwei Auseinandersetzungen erst nach drei Sätzen die Sieger festgestellt werden konnten. Deutschland nimmt hinter Ungarn (6 Punkte) mit 4 Punkten den zweiten Platz ein, die Slowakei folgt mit 2 Punkten vor Rumänien. In der Männerkonkurrenz belegte Ungarn mit 8 Punkten den ersten Platz vor Slowakei (6 P.), Kroatien (4), Deutschland (2) und Rumänien (0).

Schwimmerprüfung im HJ.-Gebiet 10

Im Hamborner Stadtbad führte das HJ.-Gebiet 10 Ruhr-Niederrhein seine Gebietsprüfungskämpfe für HJ. und JJ. im Schwimmen durch. Dabei schnitt der Bann Duisburg durch den Gewinn aller Staffelwettbewerbe bei weitem am erfolgreichsten ab. Duisburgs Siegerzeiten waren bei der HJ. 4:31,4 (3×100 Meter Brust), 4:05,5 (300 Meter Lagen), 4:39,2 (8×50 Meter Kraul); beim JJ. 1:41,8 (3×50 Meter Kraul), 2:15,2 (3×50 Meter Brust) und 2:03,7 (350 Meter Lagen). In den Einzelkämpfen des BDM. gab es folgende Siegerinnen: 100 Meter Rücken Schwentker (Oberhausen) 1:41,8, 200 Meter Brust Helga Höffgen (Duisburg) 3:27,8, 100 Meter Kraul Gerlinde Kaliebobi (Oberhausen) 1:23,2 und 100 Meter Brust Helga Höffgen (Duisburg) 1:38.

Aus Berg und Mark

Ein verdienter Betriebsführer

WG Remscheid, 1. Februar. Der Betriebsführer, Konsul Alfred Hilger, der als klar blickender, zielbewußter und entschlossener Mann der Wirtschaft das Erbe des Geheimen Kommerzienrats Moriz Böker erfolgreich weiter entwickelte, ist heute 25 Jahre in der Leitung des großen Werkes tätig. Es gereicht ihm zum besondern Verdienst, daß er dem sozialen Geist des „alten Geheimrats" treu geblieben ist und wie jener in mustergültiger Weise für seine Gefolgschaft gesorgt hat, nicht zuletzt auf dem Gebiet der Siedlung.

Diebstähle ohne Ende

WG Remscheid, 1. Februar. Nachts wurden aus einem verschlossenen Vorratskeller an der Schwelmer Straße in Lennep einige Pakete Butter, mehrere Flaschen Schnaps, Sekt und Wein, eine Flasche Oel, einige Gläser eingekochten Schweinefleisches, einige Etzteller aus Steingut und drei Flaschen Rum gestohlen. — Aus einem unverschlossenen Luftschutzkeller stahl ein Spitzbube vier Herren-Normalhemden mit Einsatz und eine Anzahl verschiedenfarbiger Taschentücher.

WG Solingen, 1. Februar. Nachts wurden aus einem verschlossenen Stall drei Kaninchen entwendet.

Zwei Ausreißer erwischt

WG Wermelskirchen, 1. Februar. In polizeiliche Verwahrung genommen wurden zwei 14jährige Burschen aus Gevelsberg. Sie machten eine Reise durchs Land und bedienten sich dabei eines Kraftwagens, den sie in der Heimatstadt gestohlen hatten. Sie kamen mit dem Wagen bis zur Gasanstalt in Wermelskirchen. Der Treibstoff war nun alle, und so mußten sie wohl oder übel auf Schustersrappen weiter machen. Hier wurde nun der Wagen herrenlos gefunden und polizeilich sicher gestellt.

Ein Leben im Dienst des Gemeinwohls

Geh. Sanitätsrat Dr. Potjan gestorben

WG. Wermelskirchen, 1. Februar. Im hohen Alter von 86 Jahren starb nach kurzer Krankheit Wermelskirchens Ehrenbürger, Geh. Sanitätsrat Dr. Heinrich Potjan. Von August 1887 bis April 1936, also fast fünf Jahrzehnte lang, wirkte er in Wermelskirchen als Arzt. In seinem reichgesegneten Leben widmete er sich in uneigennütziger Weise den Diensten der Allgemeinheit. Er ist der Gründer des hiesigen Roten Kreuzes. Bis vor einigen Jahren war er dessen Leiter. Im Weltkriege war er mehrere Jahre an der Front und rückte bis zum Range eines Generaloberarztes auf. Viele Orden und Ehrenzeichen aus Kriegs- und Friedenszeiten schmückten seine Brust. Seine Verdienste um das Wohl der Bürgerschaft fanden ihre Würdigung und öffentliche Anerkennung dadurch, daß man ihn am 20. August 1937 in feierlicher Ratsherrensitzung zum Ehrenbürger der Stadt Wermelskirchen ernannte.

Dies und Das aus Burscheid

WG. Burscheid, 1. Februar. Der Tag der Machtübernahme gestaltete sich durch einen großen Aufmarsch mit nachfolgender Kundgebung in der überfüllten Schützenburg zu einem machtvollen Bekenntnis der Burscheider Bevölkerung für den Führer und den unerschütterlichen Willen und Glauben an den Endsieg. — Die Kunstgemeinde Burscheid bringt als 7. dieswinterliche Veranstaltung einen Theaterabend des Rheinischen Landestheaters Neuß, der am Samstag, 5. Februar, in der Schützenburg ist. Aufgeführt wird das neue Lustspiel „Arel wird's schon schaffen" in drei Akten von Andreas Dahlmeyer, dem Spielleiter des Rheinischen Landestheaters.

Ein bergischer Turnerführer gestorben

WG Solingen, 1. Februar. Im Alter von 69 Jahren wurde der Kartonagenfabrikant Fritz Holthausen aus Solingen aus dem Leben gerissen. Er war fast ein Menschenalter einer der bekanntesten Turnerführer des Bergischen Landes.

Der 80jährige Gräfrather Postwirt

WG. Gräfrath, 1. Februar. Das 80. Lebensjahr vollendete der Inhaber des Hotels „Zur Post" in Gräfrath, Herr Karl Ewald Ernen. Man darf wohl sagen, daß der Altersjubilar als bekannteste Persönlichkeit der Freiheit Gräfrath angesehen werden kann. Karl Ernen ist in Gräfrath geboren. Als ganz junger Mann führte er eine Seifenfiederei auf der Gerberstraße und übernahm mit 20 Jahren das Hotel „Zur Post", eine weit über die Grenzen des Solinger Bezirkes bekannte Gaststätte, die im Laufe der Jahrzehnte Reisende aus aller Herren Länder gesehen hat. Die „Post" und ihr Inhaber sind ein altes Stück Gräfrath. Karl Ernen war nicht nur zeitlebens ein guter Gastronom, er hat auch einen besonderen Ruf als Rosenzüchter, und im Sommer fehlten auf den Tischen seiner Gaststätte nie die selbstgezüchteten schönen Kinder Floras. Er gehörte auch zu den besten Turnern seines engeren Heimatbezirkes und drehte als alter Herr noch eine saubere Riesenfelge am Reck.

Vermißt

WG. Leverkusen, 1. Februar. Seit dem 26. Januar wird der Kaufmann Ernst Wagner, geb. 15. November 1902 in Wuppertal-Elberfeld, vermißt. Er wohnte zuletzt in Leverkusen-Schlebusch, Morsbroicher Straße 35. Angaben erbittet die Kriminalpolizei Leverkusen.

Generaldirektor Dr. Eugen Vögler 60 Jahre

Essen, 1. Februar. Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Eugen Vögler, Vorsitzer des Vorstandes der Hochtief AG. für Hoch- und Tiefbauten vorm. Gebr. Helfmann feiert heute den 60. Geburtstag. Im deutschen Wirtschaftsleben, besonders in der Bauindustrie, ist er eine führende Persönlichkeit und bekleidet zahlreiche Ehrenämter. Bis 1942 war er Leiter der Wirtschaftsgruppe Bauindustrie. Seit der Errichtung der Gauwirtschaftskammer Essen ist er deren Präsident. Ferner hat er die Leitung des Siedlungsausschusses der rheinisch-westfälischen Industrie und die des Wohnungs- und Siedlungsausschusses der Reichsgruppe Industrie inne.

Unsere Glückwunschkarte

WG Remscheid, 1. Februar. Herr August Schönau und Frau, Aline geborene Wagner, in Remscheid-Hasten, Obere Hoelterfelder Straße 36, feiern morgen das Fest der goldenen Hochzeit.

WG. Remscheid, 1. Februar. Herr Wilhelm Cappel, Haddenbacher Straße 3, trat in den Kreis der Achtzigjährigen ein. — Vorarbeiter Otto Kupferberg ist 25 Jahre bei der Firma David Kotthaus Akt.-Ges. beschäftigt.

WG Remscheid, 1. Februar. Herr Leo Lihn, der „bergische Diogenes", vollendete das 87. Lebensjahr. Der Hochbetagte, eine stadtbekannte Persönlichkeit, erfreut sich körperlicher und geistiger Frische. — Packer Otto Marx ist 25 Jahre bei der Firma J. Gottl. Peiseler in Remscheid-Haddenbach, beschäftigt.

WG Dhünn, 1. Februar. In außergewöhnlicher Rüstigkeit feierte Hermann Fleischenberg in Halzenberg den 80. Geburtstag.

WG. Witzhelden, 1. Februar. Die in Witzhelden-Herscheid wohnenden Eheleute Rudolf Steffens und Frau Emilie geb. Tree begehen am 3. Februar das Fest der goldenen Hochzeit.

WG. Solingen, 1. Februar. Auf eine 40jährige Amtstätigkeit blickte gestern Pfarrer Friedrich Karl Ludwigs von der Evangelischen Kirchengemeinde Solingen zurück. Pfarrer Ludwigs steht im 69. Lebensjahr. Er ist ein Sohn des Bergischen Landes.

WG. Bergneustadt, 1. Februar. Frau Emma Köllenbach, geb. Valbert, in Leienbach bei Bergneustadt, feierte den 82. Geburtstag. — Frau Lisette Pampus, geb. Lindemann, in Bergneustadt, Friedhofstraße 13, beging das 84. Wiegenfest.

WG. Lindlar, 1. Februar. Frau Wwe. Albert Kausemann in Lindlar, Horst-Wessel-Str., wurde 80 Jahre alt.

WG Ründeroth, 1. Februar. Herr Schreinermeister Karl Söhngen aus Wuppertal-Barmen, der seit dem Sommer 1943 in Hahn bei Ründeroth lebt, feierte dieser (30. Januar) in Gesundheit und Frische den 85. Geburtstag.

WG Eckenhagen, 1. Februar. Frau Witwe Paul Sprunkel in Eckenhagen vollendete das 80. Lebensjahr.

WG. Gevelsberg, 1. Februar. Das 85. Lebensjahr vollendete Frau Wwe. Lina Stichelschmidt, Klosterstraße 24.

Die Kräuterkur des Alten Fritz

Ein scharfer Windstoß fuhr dem einsamen Wanderer schonungslos ins Gesicht, der in der Gegend der Nicolaikirche in Berlin seiner Wege ging und dessen weiter Mantel im Sturm flatterte. Der Einsame, der hier gegen den Wind ankämpfte, war kein Geringerer als Thibaud, der große Heilkünstler, der aus der Schweiz nach Berlin gekommen war, um hier Jünger für seine Kräuterheilkunst zu finden und Kranken zu helfen. An der Spree regierte damals der Große König, der bereits kränkelte. Thibaud hoffte in Friedrich dem Großen einen Helfer oder doch mindestens einen Verehrer seiner Heilkunst zu finden, die darin bestand, daß er seinen Patienten den Genuß der verschiedensten Kräuter in rohem Zustand verordnete.

Thibauds Gedanken waren, während er mit großen Schritten einem ihm unbekannten Ziel zusteuerte, beim Großen Fritz. Dieser litt an Gicht und Rheuma, so hatte er es drüben in der Schweiz gehört, und just bei solchen Krankheiten hatte seine Kräuterkur — „Salatkur" wurde sie von den Spöttern genannt — bisher stets geradezu Wunder gewirkt. Allerdings, einen König zählte er bisher nicht zu seinen Patienten, aber warum sollte seine Kur ausgerechnet bei einer Majestät versagen?

Thibaud war frohen Mutes und guter Dinge, als er umkehrte und den Weg nach Hause einschlug.

Daheim angelangt, überlegte der Heilkünstler noch einmal in aller Ruhe, dann setzte er sich hin und schrieb dem Großen König ein Bittgesuch, worin er ihm seine Kunst explizierte und darlegte, wie Fleischgenuß dem Monarchen schade, weswegen Thibaud den Genuß von Fleisch verwerfe und seine Kranken lediglich mit Kräutern heile, die in rohem Zustand genossen werden müssen. Zum Schluß bot Thibaud „Seiner Königlichen Majestät untertänigst seine Dienste an" und verfehlte nicht, hinzuzufügen, daß er gerade auch auf dem Gebiete der Gichterkrankungen ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen hatte, die er auch bei „Seiner Königlichen Majestät glaube verbürgen zu können." Dann bat Thibaud noch um gütigste baldige Erledigung seines devotesten Ansuchens.

Der Heilkünstler brauchte nicht allzu lange auf die Antwort aus Sanssouci zu warten. Sie war wenige Tage nach Absendung seines Schreibens in seinen Händen und lautete:

„Ich danke für Seine angebotene Hilfe und für Seine Kur, aber — ich mag noch nicht ins Gras beißen. Fridericus Rex." Will Fischer.

„Da haute ich der Sau eins hinter die Ohren"

Ein Landwirt aus Egelfingen bei Riedlingen an der Donau, der vor kurzem wegen Schwarzschlachtens einer 65 Kilo schweren Sau in Ulm vor Gericht stand, suchte sich dadurch herauszureden, daß er die abgestochene Sau sozusagen moralisch herabsetzte. Sie sei unter seinen vier Schweinen das unverträglichste gewesen. Dieses unfriedliche Betragen hätte ihn so geärgert, daß er eines Tages einen Schlegel genommn habe, um die Sau zu züchtigen. Mit dem Schlegel „haute ich ihr eins aufs Hirn" schilderte der Angeklagte diesen Vorgang. Nach diesem Schlag habe die Sau leider ihren Geist aufgegeben. Es sei also nichts übrig geblieben, als die Uebeltäterin in der üblichen Weise zu behandeln und zu verwerten. Das Amtsgericht verurteilte den gewandten Märchenerzähler zu drei Monaten Gefängnis und beschlagnahmte das Fleisch der angeblich so zänkischen Sau.

Eine „Weltuhr"

In 25jähriger mühseliger Arbeit hat der in einer Eisenwarenfabrik beschäftigte 77 Jahre alte Ludwig Bartoniczek zu Graz-Eggenberg ein Meisterwerk der Uhrmacherkunst geschaffen. Die Uhr, die er als „Weltuhr" bezeichnet, ist 2,7 Meter hoch, 2,4 Meter breit und 60 Zentimeter tief. Es ist eine Pendeluhr mit einer Belastung von 18 kg. Das Werk zählt 540 Räder und Triebe, 8 Federnaufzüge, 88 Zifferblätter und fünf Figuren. Man kann von dieser Uhr unter anderem das julianische und gregorianische Datum, die feststehenden Feste, die gregorianischen und julianischen Ostern, den Mond mit seinen vier Phasen, die Mond- und Sonnenfinsternisse sowie den Sonnenaufgang und -untergang ablesen. Diese „Weltuhr" wurde von Ludwig Bartoniczek ausschließlich in seiner Freizeit gefertigt.

Die Biedermeiertruhe

Von Annemar Hinrichs

Die Zeitläufte haben eine großstädtische Familie in den Kreis einer kleinstädtischen Verwandtschaft geführt. Man bewohnt gemeinsam das Haus am Rande des Ortes. Und da die Großstädter nur einen Koffer mitgebracht haben, ist die Kleiderauswahl begrenzt, auch für Gitta. Gitta, ein Mädchen dieser Zeit, geht im Hause und nun auch zur Schonung anderer Kleider gern in herrenhaft geschnittenen Sporthosen.

Hätte Gitta gewußt, daß der Urlauber erscheint, sie hätte — da sie eine echte Frau ist — vollkommen unkokett doch ein fraulicheres Gewand gewählt. Jedoch pflegen Urlauber heimtückisch und erfreulicherweise auch gelegentlich dann aufzutauchen, wenn niemand sie erwartet. Und so geschieht es, daß Vetter Karl plötzlich zum Mittagessen da ist, stürmisch begrüßt von allen Seiten, und von dem großstädtischen Besuch sogar angenehm überrascht, denn er hat eine kleine, niemals eingestandene Schwäche für Gitta.

„Pah", sagt er nach der Mahlzeit, als alles im Kreise sitzt. „Die Mädels heutzutage! In Hosen läuft sowas herum. Sie scheinen vergessen zu haben, daß der Rock immer das Zeichen der Würde ist und sie königinnenhaft macht . . ."

„Vielleicht sollen wir königinnenhaft den Garten umgraben und den Stakettenzaun ausbessern?" fragt Gitta spitz.

„Ach", macht Karl wegwerfend, „unsere Vorfahren waren auch nicht zimperlich. Auch ihre Frauen standen, wenn es ernst wurde, ihren Mann. Aber dennoch wippten sie in der Krinoline und trippelten sie auf Stöckelschuhen. Ich kann mir nicht helfen, ein bißchen Romantik braucht man nun mal."

Dann zieht sich alles zu einem Mittagsschläfchen zurück. Gitta bewohnt eine Dachkammer, darin sitzt sie nun auf dem Sofa und heult richtig. Und weil die Tränen immer reichlicher fließen, kommt sie auf einen tollen Gedanken. Sie will sich selbst überzeugen, wie albern in unserer Zeit der Putz einer vergangenen Zeit wirkt. Hinten auf dem Dachboden steht eine Truhe mit allerlei Tand aus verklungenen Tagen. Dorthin schleicht sie, öffnet den Kasten und kramt zwischen verschossenen Schleiern und brüchigen Taffets — bis sie einen Krinolinerock mit einem samtenen Mieder in Händen hält. Neben dem Gerümpel ausrangierter Möbel lehnt ein halberblindeter Großmutterspiegel im einst vergoldeten Rahmen an der Wand. Gitta kann sich nicht bezwingen. Mit wenigen Handgriffen hat sie Hose und Bluse abgestreift und Krinoline und Mieder übergeworfen. Und siehe da, auch Schuhe mit kreuzweis zu schnürenden Bändern sind vorhanden — und alles zusammen ergibt nachher ein Bild wie aus alten Künstlermappen.

Gitta wendet sich ein paar Mal vor dem Spiegel, die Krinoline wippt, der Gang ist ein Tänzeln und Schweben geworden, obgleich das Kleid mit seinen Reifen, Versteifungen und dem Fischbein schwer wiegt.

„Bravo!" klatscht jemand in die Hände. Der Vetter Karl! Er wollte zu ihr schleichen und sich für seine Raubbeinigkeit entschuldigen — und nun überrascht er sie hier — nun muß er annehmen, daß seine agressiven Worte Gitta zu Herzen gegangen sind und das bedeutet . . .

„Bilde dir bloß nicht ein, daß ich deinetwegen diese Maskerade versuche!" sagt sie kühl. „Der Theaterverein plant eine Aufführung von — von — —"

Aber sie weiß nicht von was — und Karl lacht natürlich und nähert sich und will sie an sich ziehen.

„Ach, Gitta, wozu diese Faxen! Ich mag dich gräßlich gern leiden, und nun, wo ich dich einmal so sehe — so ganz Dame, bin ich restlos hingerissen. Komm, sei mir nicht mehr böse und überlege dir, ob wir zwei nicht für das Leben zusammenpassen —"

Eine letzte Abwehr bringt sie noch auf.

„Mein Herr, in dem Aufzug nähern Sie sich einer Dame? Wo ist Ihr blauer Frack mit den Goldknöpfen? Sie reden von Liebe — und kommen so unromantisch daher?"

Beschämt schaut er an seinem farblosen und mitgenommenen Wams herab. Die kurze Pause genügt — Gitta kann ihm entschlüpfen, ihre Sachen an sich raffen und in ihre Kammer huschen, wo sie sich flugs wieder in das Mädchen des gegenwärtigen Alltags verwandelt. Und Karl kann nur eins: geduldig draußen warten, um sie nachher endlich doch in die Arme zu nehmen, so wie sie ist und sein muß, diese Gitta, die Frau in Ewigkeit!

Zu Palestrinas 350. Todestag

Am 2. Februar starb der Meister in Rom

Den deutschen Musikfreunden ist in den letzten Jahrzehnten der Name des großen italienischen Komponisten Palestrina besonders lieb geworden durch die herrliche musikalische Legende des deutschen Komponisten Hans Pfitzner. Dem großen Erneuerer der katholischen Kirchenmusik wurde hier ein wundervolles Denkmal gesetzt. Giovanni Pierluigi da Palestrina, nahm den Künstlernamen von seiner, nicht weit von Rom gelegenen Geburtsstadt. In Rom stand er als Kapellmeister an mehreren Kirchen, zuletzt der Peterskirche, in päpstlichen Diensten. Seine Stunde schlug, als das Konzil zu Trient (1545—63) eine Reinigung der Kirchenmusik für unabweisbar notwendig erachtete. Durch Vermischung der profanen mit der religiösen Musik waren Mißbräuche eingerissen, die der Würde des Gottesdienstes Abbruch taten. 1565 veranstaltete eine vom Papst ernannte Kommission eine Probe einfachen und edlen Stils. Hierfür schrieb Palestrina drei neue Messen, unter denen eine allgemeine hohe Bewunderung erregte, die noch heute weltberühmte „Messe des Papstes Marcellus". Die päpstlichen Kommissare fanden alle Forderungen, die das Konzil an religiöse Würde und Verständlichkeit stellte, vollauf erfüllt. Palestrina schuf eine große Zahl von Werken, die meist noch zu seiner Zeit gedruckt wurden. Seine Schöpfungen zeigen eine feierliche Würde und sind durchglüht vom Feuer des Genius, ohne daß sie eine feine Anmut vermissen lassen. In einer Zeit, da die katholische Kirche eine Läuterung der geistlichen Musik anstrebte, erstand in Palestrina ein großer Erneuerer, der den kommenden Geschlechtern ein leuchtendes Vorbild setzte. Seine Schöpfungen bedeuten den Höhepunkt der katholischen Kirchenmusik und haben bis heute von ihrer ergreifenden, hinreißenden Wirkung nichts eingebüßt.

Furtwängler dirigierte in Bern. Wilhelm Furtwängler dirigierte in Bern das Stadtorchester in zwei Konzerten mit der 5. und 6. Symphonie von Beethoven.

Der Geiger Richard Heber, Mitglied des Stroß-Quartetts, ist im Alter von 56 Jahren in Bad Brückenau gestorben.

Das Kölner Opernhaus bereitet für die nächste Zeit folgende Wiederaufnahmen und Erstaufführungen vor: Beethovens „Fidelio" als Neuinszenierung für den 17. Februar (Bühnenleitung: Generalintendant Prof. Alexander Spring, musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Karl Dammer); d'Alberts „Tote Augen" (Wiederaufnahme); Ende März erscheint Puccinis „Manon Lescaut" im Spielplan, während zum 75. Geburtstag Siegfried Wagners die Oper „Banadietrich" in Erstaufführung vorgesehen ist. Als Wiederaufnahmen gelangen Wagners „Fliegender Holländer", Nicolais „Lustige Weiber" sowie Puccinis „Tosca" zur Aufführung. Als Neuheit ist „Die Geschichte vom schönen Annerl und braven Kasperl", Oper von L. J. Kauffmann und E. Bormann, geplant.

Künstler-Erholungsheim im Gau Steiermark. Ein langgehegter Plan, Künstlern und Wissenschaftlern aus dem ganzen Reich eine Stätte der Erholung oder des geruhsamen Schaffens zu geben, ist mitten im Kriege durch die Gau-Selbstverwaltung des Reichsgaues Steiermark verwirklicht worden. In landschaftlich schöner Gegend in der Nähe von Graz hat nun das als Künstler-Erholungsheim hergerichtete Gebäude der alten Probstei von Straßengel seine Pforten den ersten Gästen geöffnet. Drei durch die Terrorangriffe auf die Reichshauptstadt bombengeschädigte Künstler, Professor Fritz Klimsch, der Meister deutscher Plastik, Professor Hans Meid, einer der größten deutschen Graphiker, und die einer alten Grazer Familie entstammende Bildhauerin und Keramikerin Rita von Passini, haben hier vorläufig Arbeits- und Erholungsmöglichkeiten gefunden. Das Heim für neun Personen wird nach dem Kriege eine weitere Ausgestaltung erfahren.

Der Rundfunk am Mittwoch. Reichsprogramm: 15—15.30 Uhr: Kleines beschwingtes Konzert. — 15.30—16 Uhr: Solisten-Musik. — 16—17 Uhr: Bekannte Solisten in beliebten Operettenmelodien. — 17.15—18.30 Uhr: Bunte unterhaltende Klänge. — 20—21 Uhr: „Die klingende Leinwand", beliebte Tonfilmmelodien. — 21—22 Uhr: Die bunte Stunde. — Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Orchester- und Kammermusik von Weber, Beethoven, Richard Strauß und Schubert. — 20.15—21 Uhr: Aus dem Reich der Operette. — 21—22 Uhr: Hugo Wolf.

Es haben sich verlobt:

Irmgard Heber, Artur Winter. Wuppertal-Ba., Grönhoffstraße 3, 29. Januar 1944.

Ilse Werkhausen, Julius Frowein, z. Zt. Kriegsmarine. — Wuppertal-Ba., Böckenbusch 25, den 29. Januar 1944.

Edith Gerks, Gefreit. **Walter Zimmermann.** Meiningen (Thür.) — Wuppertal-E., Marienstraße 54, im Januar 1944.

Es haben sich vermählt:

Heinrich Thomasen, Feldw. in einem Grenadier-Regt., **Elly Thomasen** geb. Döll. Arnstadt, 5. Februar 1944. 1127

Hans Lohnstein, z.Zt. i. Felde, **Ruth Lohnstein** geb. Doyen. Bad Salzig, Bopparder Straße 2 — Wuppertal-E., Nützenberger Straße 229, im Januar 1944.

Hermann Kirfel, z. Zt. Urlaub, **Anni Kirfel** geb. Zöller. Wuppertal-Oberba., Schwarzbach 81, 2. 2. 1944. Kirchliche Trauung: 14 Uhr Wichlinghauser Kirche.

Fritz Hainz, Anneliese Hainz geb. Weber. Wuppertal-Ba., Ackerstr. 9, 1. 2. 1944.

Heinz Siebel, Helga Siebel geb. Conradi. Wuppertal-Ba., Siedlungsstr. 7, 1.2.1944.

Heinz Quentmeier, Obfeldw., z. Zt. Urlaub, **Elisabeth Quentmeier** geb. Fries. Wuppertal-Ba., Bartholomäusstr. 99, 1. 2. 1944.

Geburts-Anzeigen:

Heinz-Udo. 23. 1. 1944. **Frau Leni Nikula** geb. von Cwalina, **Walter Nikula,** z.Zt.Ltn. i. e. Sturmgeschützabt. Hard bei Bregenz (Bodensee), z. Zt. Stadtspital Bregenz.

Hans-Joachim. 30. 1. 1944. **Hanni Streuff** geb. Sandlöhken, **Willi Streuff,** Polizeihauptwachtmeister, z. Zt. im Osten. Wuppertal-Langerfeld, Dorfwiese 9. 249-11d

Hans-Jürgen. 29. 1. 1944. **Elfriede Eicker** geb. Burggräf, z.Zt. Albrechtkrankenhaus, privat, Wuppertal-E., **Ewald Eicker.** Wuppertal-Ba. 8620a

Hans-Peter. 31.1.1944. **Hanna Trube** geb Meyer, z. Zt. Albrechtkrankenhaus, Ass.-Arzt **Dr. Hans-Joachim Meyer,** z. Zt. im Felde, Wuppertal-E., Moltkestraße 38.

Michael. 28. 1. 1944. **Marga Simon** geb. Glittenberg, **Robert Simon,** Dipl.-Ing. — Landesfrauenklinik, privat — Wuppertal-Ba., Landheim 16.

Wolfgang Erich. **Hilde Heider** geb. Kampmann, z. Zt. Albrechtkrankenhaus, privat, **Erich Heider,** z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal-E., Schusterstraße 21a.

Renate. 27. 1. 1944. **Friedel Bruck** geb. Krieger, **Horst Bruck,** z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal-Sonnborn, Möbecker Str. 23.

Barbara. **Dr. Otto Mock,** Oberstabsarzt, z. Zt. im Felde, **und Frau** Marga geb. Bremicker. Bad Ems, Badhausstr. 3, Utting am Ammersee, Seeweg 222, Jan. 1944.

Elke. 29. 1. 1944. **Frau Lydia Friese** geb. Röhle, z. Zt. Landesfrauenklinik, **Karl Friese,** z. Zt. im Osten. Wuppertal-E., Im Honigstal. k1212

Eva Maria. 29. 1. 1944. **Charlotte Motte** geb. Rühlmann, **August Motte,** z.Zt.Osten. Wuppertal-Ba., Hirschstraße 43.

Elly-Monika. 29. 1. 1944. **Marta Piepenbring** geb. Mündelein, **Karl Piepenbring,** z. Zt. Wehrmacht. Wuppertal-Ba., Bockmühle 83, z. Zt. Landesfrauenklinik.

Christa. 30. 1. 1944. **Gerda Hofmann** geb. Tacke, z. Zt. Landesfrauenklinik, privat, **Kurt Hofmann,** z.Zt. Wehrmacht. Wuppertal-Ba., Stahlstraße 10.

Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Wilhelm Schülzke
Gefreiter

bei den schweren Kämpfen an der Ostfront im Alter von 36 Jahren am 29. 12. 1943 gefallen ist. — In stiller Trauer:

Maria Schülzke geb. Rimroth; **Familie Karl Schülzke; Wwe. Jul. Rimroth und alle Anverwandten.** 372-1d

Wuppertal-Ba., Gosenburg 43, 25. 1. 44.

Nach Gottes heiligem Willen starb den Heldentod fürs Vaterland mein innigst geliebter Mann, unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Willi Mauermann

Uffz. und Komp.-Truppführer in ein. Pz.-Aufkl.-Abt., Inh. des EK. 2, des Verwundetenabz., der Nahkampfspange in Bronce des Panzerkampfabz., d. Ostmd. u.a.Ausz.

Er gab am 11.1.1944 im Alter von 27½ Jahren in treuer Pflichterfüllung sein Leben für uns alle. Seine Kameraden haben ihn auf einem Kriegerfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Dort ruht er nun fern der Heimat, geliebt und unvergessen.

In tiefem Schmerz: **Frau Elli Mauermann** geb. Lenzen; **Wilh. Mauermann und Frau** Klara geb. Fuchs; **Familie Jos. Holthausen; Karl-Heinz Mauermann,** z. Zt. im Osten; **Horst Mauermann und Anverwandte.** e475

Wülfrath, Flandersbacherstr. 13, Neuß, Parkstr. 8, Langenberg-Rhld., 20.1.1944.

Im festen Glauben an seinen Erlöser durfte heute mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Onkel und Schwager

Wilhelm Heinr. Kaufmann

im Alter von 80½ Jahren in Frieden heimgehen. — In stiller Trauer:

Wwe. Heinrich Kaufmann geb. Hecke; **Wilhelmine Kaufmann; Johannes und Paula Kaufmann** geb. Stursberg; **Karl und Margarete Hillringhaus** geb. Kaufmann; **Ww. Paul Kaufmann,** Agnes geb. Backhaus; **6 Enkel, 3 Urenkel u. Anv.**

Wuppertal-Ronsdorf, Nibelungenstr. 37, den 30. Januar 1944. f127

Beerdigung 3.2., 11 Uhr, ab ref.Friedhofskapelle. Zuged. Kranzspend. dorthin erb.

Nach einem Leben voller Arbeit und Sorge für die Seinen verschied heute in der Frühe ganz plötzlich und unerwartet mein lieber, guter, treusorgender Mann, unser lieber, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

August Engemann

im Alter von 62 Jahren. Er bleibt uns unvergessen. Er folgte seinem Sohn Willi, der vor 5 Monaten im Osten fiel.

In tiefem Schmerz: **Frau August Engemann,** Marta geb. Keuth; Obgefr. **Karl Engemann,** z. Zt. Wehrm.; **Fritz Dinger und Frau** Elfriede geb. Engemann; **Karl Haarmann u. Frau** Milli geb.Engemann; **Wwe. Willi Engemann,** Klara geb. Bleichardt **und vier Enkelkinder.**

Wuppertal-Vohw., Solingen-Wald, Gruiten, Langerfeld, den 30. Januar 1944.

Beerdigung Freitag, 4. 2., 13.30 Uhr, ab Friedhofskapelle Ehrenhainstraße.

Am 31. 1. 1944 starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, plötzlich und unerwartet unser treusorgender Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Max Hicking

im Alter von 76½ Jahren.

Heinrich Hicking; Hans Hicking; Lisa Lange, geb Hicking; **Gustav Lange, Franz Hicking; Luise u. Gisela Hicking** als Enkelkinder.

Wuppertal-E. (Hochstr. 67a), Altenbruch bei Cuxhaven, Schwerin, Duisburg, Norddeich, den 31. Januar 1944.

Trauerfeier am 3. 2., 15 Uhr im Krematorium zu Hagen-Delstern. Von Kranzspenden bitte abzusehen.

Heute entschlief sanft im hohen Alter von 83 Jahren mein lieber Schwiegervater, mein guter Großvater, Urgroßvater, Schwager und Onkel

Friedrich Lang

In stiller Trauer: **Alwine Lang** geb. Wahl; **Ilse Uerpmann** geb. Lang; **Herbert Michael** als Urenkel; **Wwe. Maria Krimmel; Herbert Uerpmann und die übrigen Verwandten.**

Wuppertal-Ba., Ottenhausen (Thür.), Sudauen, Münster, Aachen, Berlin, Saarbrücken, den 29. 1. 1944.

Beerdigung Donnerstag, 3. 2., 14 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof. Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Am 29. 1. 1944 verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Bruder, unser guter Schwager, Onkel und Vetter

Walter Erdlenbruch

im Alter von 73 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Richard Erdlenbruch.**

Wuppertal-Ba., Hoeschstraße 27.

Beerdigung 4.2., 13.15 Uhr, ab Kapelle ref. Friedhof, Wuppertal-E., Hochstraße.

Samstagmorgen um 10 Uhr starb nach längerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser lieber Vater, mein geliebter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Alfred Baumann

im Alter von beinahe 42 Jahren.

In stiller Trauer: **Elisabeth Baumann** geb.Oschmann; **Hans Baumann; Christel Baumann; Wwe. August Baumann; Geschwister Baumann; Geschwister Oschmann und alle Anverwandten.**

Wuppertal-Ba., Hermannstr. 29, 29.1.44.

Beerdigung 3. 2., 13.45 Uhr Friedhof Schellenbeck.

Von ihrem langen, schweren Leiden wurde heute morgen unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Hugo Kampermann
Friederike geb. Oldenburg

im 79. Lebensjahr erlöst.

In stiller Trauer: **Frau Wwe. Elfriede Pichlmaier** geb.Kampermann; **Frau Ww. Else Wiegand** geb. Kampermann; **Emil Kampermann u. Frau** Frieda geb. Groß; **Frau Wwe. Hildegard Hüttemann** geb. Kampermann; **Erich Kampermann und Frau** Liesel geb. Kesper; **Alice Kampermann und Enkelkinder.**

Wuppertal-E. (Wiesenstr. 38), München, Wuppertal-Ba., M.Gladbach, 31. 1. 1944.

Beerdigung 4. 2., 11 Uhr, ab Kapelle reform. Friedhof Varresbeck. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen gegen 6 Uhr nach kurzer, schwerer Krankheit unsere stets treusorgende Mutter, meine innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Ww. Alfred Hartmann
Margarete geb. vom Scheidt

im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. — In tiefer Trauer:

Siegfried vom Scheidt, z. Zt. Kriegsmarine; **Friedhelm Hartmann; Frau Ww. Margarete vom Scheidt; Familie Otto Rohrbach.**

Wuppertal-E., Uellendahler Straße 127, den 31. Januar 1944.

Beerdigung 4. 2., 10.15 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Bredtchen. — Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erb.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied gestern mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Voß

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer: **Frau Helene Voß** geb. Hohgardt **und Anverwandte.**

Wuppertal-Ba. (Schwalbenstraße 5), Slate i. Meckl., den 31. 1. 1944. 372-2d

Beerdigung 3. 2., 15.30 Uhr, ab Kapelle Unterbarmer Friedhof.

Heute früh erlöste der Herr von langem Leiden meine geliebte, treusorgende Mutter, meine gute Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Carl Schlemper
Hulda geb. Hoppe

im 78. Lebensjahr. — In tiefer Trauer:

Margret Braun geb. Schlemper; **Gustav Braun.**

Wuppertal-E., Grifflenberg 137, 29.1.44.

Beerdigung 3. 2., 11 Uhr, ref. Friedhof Varresbeck.

Verloren / Gefunden

Gold. Damen-Armb.-Uhr am 25. od. 26. 1 verl. v. Malerstr., Polizei-Rev., Wilh'str., Schlesw'str., Wirtschaftsamt zurück. Malerstr. H.Bel. Malerst.24,b.Fiebig

Trauring in Linie 4 o. 2 bis Flockenhaus verloren. Wiederbringer Belohnung Küpper, Barmen, Roseggerstraße 45.

Urlauber verl. gold. Armband-Uhr, Braunes Lederband. Richtg.: Tannenbergstraße — Rathaus Elb. Geg. Belohnung abzugeben: Roeb, Hamburgerstr. 50.

Rotkarierter Sportschirm 27. 1. verloren. Geg. Belohnung abzugeben Barmen, Eschenstraße 132, links.

Geldbörse, blau-rot, Inh. ca. 55 M., am 27. 1. zw. Wichl.-Str. u. Odin-Palast verl. Wdrbr. Bel. Rheine, B., Alarichstr. 29

Kleiderkarte u. 90 Mk. 27. 1. abh. gek. Abzug. an den Inhaber der Karten. Geldbetrag als Finderlohn.

Pelzgef. br. Handschuh 28. 1. v. Opphoferstr. b. Mirker Bahnhof verl. Belohng. Pietsch, E., Opphoferstr. 46.

Vorstecknadel m. Aquamarin von Emilienstr. 66 bis Friedhof U.-Barm. a. zurück verloren. Belohnung. M. von Scheven, B., Emilienstr. 66. od. Tel. 58401

Braune Geldbörse Sonnt. abend verl. v. Bahnhof Steinbeck bis Grünewalderberg. Da Andenken, geg. gute Belohnung abzugeben. Frau Brekiewicz, E., Grünewalderberg 19, 4. Etage. f1214

D.-Brille (helle Fass.) m. Etui v. Varresbeckerstr. bis Zoo-Bhf. a.31.1., vorm., verl. Geg. Bel. abz. Varresbeckerstr 46, pt. I.

Damen-Armbanduhr am 29. 1. in Vohwinkel verloren. Wiederbr. Belohn. Frau Godawa, Aprath 230.

Schlüsselbund von Rottscheidt 15, Gustavstr. bis Lettow-Vorbeckstraße verl. Abzugeben bei Wilh. Faust, Wuppertal-Vohwinkel, Rottscheidt 15.

Br. Aktentasche mit einz. Kinderschuh Donnerst. abd. 10—½11 Uhr an d. Straßenb.-Haltest. Kohlfurterbrücke verl. Der ehrl. Finder kann Aktentasche als Belohn. behalten. Näh. Fil. Cronenberg.

Weiß. glatth. Fox m. braun. Ohren zugelaufen. Backhaus, Wuppt.-Barmen, Adolf-Hitler-Straße 321.

Theater / Konzerte / Veranstaltungen

Stadttheater Wuppertal.

Dienstag, 1. 2., Stadthalle E., Gr. Saal, geschl. Vorst. in Verb. mit KdF., 15 bis 17.30, kein Ktvk.: **Madame Butterfly.**

Mittwoch, 2. 2., Stadthalle E., Rot. Saal, geschl. Vorst. in Verb. mit KdF., 15 bis 17.15, k. Ktvk.: **Frau ohne Kuß,** Lustsp.

Amtliche Bekanntmachungen

Reichszulage an Fleisch und Brot in Wuppertal. Alle Empfänger der Reichsbrotkarte erhalten für die 59. Versorgungsperiode eine Fleisch- und Brotzulage. Die Warenabgabe wird wie folgt durchgeführt: **a) Fleischzulage:** Die Reichszulage an Fleisch oder Fleischwaren beträgt wöchentlich 50 g = 200 g insgesamt und wird auf die Abschnitte **N 35 und N 36** aller **rosa** Nährmittelkarten der 59. Versorgungsperiode je 100 g ausgegeben; **b) Brotzulage:** Die Reichszulage an Brot beträgt wöchentlich 150 g = 600 g insgesamt und wird auf den Abschnitt **N 34** aller **rosa** Nährmittelkarten der 59. Versorgungsperiode ausgegeben. Die Abschnitte der blauen Nährmittelkarten — Selbstversorger mit Getreide — berechtigen nicht zum Bezug der Fleisch- bezw. Brotzulage. **Es dürfen nur solche Nährmittelkartenabschnitte beliefert werden, die den Aufdruck „Ernährungsamt Wuppertal"** tragen. Gemeinschaftsverpflegte erhalten durch die Anstalts- bezw. Lagerleitung, ausländische Zivilarbeiter durch ihren Arbeitgeber die Fleischzulage wie bisher über Fleisch-Sonderkarten, die Brotzulage über Reise- und Gaststättenmarken für Brot. Die Abschnitte N 35/36 für Fleisch und N 34 für Brot der rosa Nährmittelkarten 59 sind **aufgeklebt** bei der zuständigen Abrechnungsstelle **gesondert** abzurechnen. **Wuppertal,** den 31. 1. 1944. **Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403 —. j183

Kartoffelversorgung in Wuppertal. Alle Versorgungsberechtigten, die weniger als 3 Zentner Kartoffeln je Kopf eingekellert haben, erhalten Sonderbezugsausweise zum Bezuge von Roggenerzeugnissen an Stelle fehlender Kartoffeln. Die Ausgabe der Sonderbezugsausweise bei den Bezirksstellen erfolgt nur gegen Vorlage des Bezugsausweises für Speisekartoffeln, und zwar für die Buchstaben von A bis C am 3. 2. 1944, von D bis F am 4. 2. 1944, von G bis J am 5. 2. 1944, von K bis N am 7. 2. 1944, von O bis R am 8. 2. 1944, S, Sch, St am 9. 2. 1944, von T bis V am 10. 2. 1944, von W bis Z am 11. 2. 1944, von 8 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr, Samstag von 8 bis 12 Uhr. Um einen allzu starken Andrang zu vermeiden, sind die Ausgabetermine unbedingt einzuhalten. Ausländische Zivilarbeiter erhalten den Sonderbezugsausweis nicht. Diese erhalten die Roggenerzeugnisse an Stelle fehlender Kartoffeln auf einen Sonderabschnitt der Wochenkarten für ausländische Zivilarbeiter, der noch aufgerufen wird. Die Einzelhändler, Bäcker usw. haben die Abschnitte der Sonderbezugsausweise bei der Warenabgabe abzutrennen und nach den allgemeinen Bestimmungen in Bezugscheine über Roggenmehl umzutauschen. — **Wuppertal,** den 28. Januar 1944. Der Oberbürgermeister. Ernährungsamt — 403/61. I. V.: Schön.

Wildzuteilung in Wuppertal. Alle **total** geschädigten Verbraucher erhalten eine Sonderzuteilung von 250 g Hasen oder Fasanen. Die Ausgabe erfolgt auf **Abschnitt N 32 der Nährmittelkarte 59** mit dem Aufdruck **„Ernährungsamt Wuppertal"** in Verbindung mit dem Ausweis für Totalgeschädigte. Mengen unter 500 g können nicht ausgegeben werden. Es muß deshalb verlangt werden, daß mehrere alleinstehende Versorgungsberechtigte sich zusammenschließen zum Bezuge einer Menge von mindestens 500 g. Ein Anspruch auf Belieferung besteht nur, soweit Ware vorhanden. Die Wildhändler haben bei der Warenabgabe den Abschnitt N. 32 der Nährmittelkarte 59 zu entwerten und außerdem die Ausgabe auf dem Ausweis für Totalgeschädigte zu vermerken. Die Ausgabe ist durch einen Aushang bekanntzugeben. **Wuppertal, den 1. Februar 1944. Der Oberbürgermeister** — Ernährungsamt 403/61 —. I. V.: gez. Schön. j183

Abrechnungsverfahren im Kleinverkauf von Tabakwaren in Wuppertal. Infolge der ab 10.1.1944 gültigen reichseinheitlichen neuen **Festmengen** für die Abgabe von Tabakwaren ist eine Abänderung der Kopfspalten in dem einzureichenden Abrechnungsnachweis erforderlich. Hierfür sind vom Wirtschaftsamt Deckblätter hergestellt worden, die in Zukunft bis zur Herstellung neuer Nachweis-Vordrucke zu verwenden sind. Diese Deckblätter, die auch bereits für die 58. Periode in Frage kommen, können von den Verkaufsstellen ab Donnerst., 3.2.44, bei der zuständigen Abrechnungsstelle in Empfang genommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß infolge der Ausgabe der Raucherkarte für die jeweilige Lebensmittel-Versorgungsperiode auch die Abrechnung der Abschnitte der Raucherkarten nicht mehr monatlich, sondern nach Ablauf der Versorgungsperiode, erstmalig nach Ablauf der 58. Versorgungsperiode, zu erfolgen hat. Die Abrechnungstermine sind bei den zuständigen Abrechnungsstellen zu erfahren. Es sind der Warenbestand, die Zugänge und der Verkauf jetzt nicht mehr **monatlich,** sondern für die Zeit der Versorgungsperiode festzustellen und in dem Abrechnungs-Nachweis anzugeben. **Wuppertal,** den 31.1.1944. **Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal** — Wirtschaftsamt —. I.A.: gez. Schön. j183

Schließung der Spinnstoff- und Schuh-Abteilungen der Bezirksstellen in Wuppertal. Wegen anderweitiger dringender Arbeiten werden die Abteilungen für Spinnstoffwaren und Schuhe bei den Bezirksstellen des Wirtschaftsamtes in der Zeit **vom 3. bis einschl. 9. Februar 1944** für jeden Verkehr geschlossen. **Wuppertal,** den 1. Februar 1944. **Der Oberbürgermeister der Stadt Wuppertal** — Wirtschaftsamt —. I. A.: gez. Schön. j183

Gewerbeaufsichtsamt Wuppertal-Elberfeld, Osterfelder Str. 3. Neuer Fernsprechanschluß Nr. 3 86 42. Es wird gebeten, den Fernsprechanschluß der Wohnung des Oberregierungsgewerberats Budde (Nr. 3 47 11) nur in dringenden Fällen und nur außerhalb der Geschäftszeit zu benutzen. Die Betriebsführer werden gebeten, ihre Fernsprechzentralen mit entsprechenden Anweisungen zu versehen. — **Gewerbeaufsichtsamt:** Budde. k1213

Diphtherie- u. Scharlach-Schutzimpfungen in Beyenburg. Am Mittwoch, dem 2. 2. 1944, finden für die Klein- und Schulkinder der Randbezirke Wallbrecken, Frielinghausen und Herbringhausen in der Schule Wallbrecken von 14 bis 15 Uhr unentgeltliche Diphtherie- und Scharlach-Schutzimpfungen durch Herrn Dr. med. Weidenbach statt. Für die am 12. 1. 1944 erstmalig in Beyenburg gegen Diphtherie und Scharlach schutzgeimpften Kinder sind die Wiederholungsimpfungen am 9. 2. 1944 um 14 Uhr in der Praxis des Herrn Dr. Weidenbach am Kriegermal. — **Wuppertal,** den 26. 1. 1944. **Städt. Gesundheitsamt.** j183